Mennonitische Rundschau

und Herold der Wahrheit.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der Mennonite Publishing Company, Elkhart, Ind. [Preis $1.00 per Jahr.

23. Jahrgang. Elkhart, Ind., 29. Januar 1902. No. 5.

Aus Mennonitischen Kreisen

Unsre Reise nach Rußland.

Von David P. Both, Goessel, Marion Co., Kansas.

(Fortsetzung.)

Am 30. Mai kamen wir in Tiegerweide bei meiner Frau ihrer ältesten Schwester an, da fand wieder eine herzliche Begrüßung statt; es kam diesen Geschwistern, so wie auch den ersten beiden Geschw. fast unmöglich vor, daß wir kommen würden, weil es so weit bis Amerika ist, und doch waren wir da. Ja, sagten wir, Amerika ist sehr weit, aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, und wenn der Herr Gnade giebt zur Reise, dann geht es, wenn es auch weit ist.

Sonntag, den 3. Juni, fuhren Geschw. Neumans mit uns nach Neukirch zur Kirche, zu Mittag nach Alexanderkron zu Gerhard Dick, welcher meiner Frau Vetter ist, wir besuchten noch viele l. Freunde in Alexanderkron, welche ich nicht alle nennen kann. Den 6. Juni waren wir wieder bei Gerhard Dick und feierten seinen 46. Geburtstag, wo wir alle seine Geschwister begrüßen durften.

Abends fuhren wir mit Pred. Heinrich Harders nach Kleefeld, besuchten auch dort mehrere Freunde und Bekannte, auch bei dem alten Großvater Dietrich Janzen waren wir ein paar Stunden, dieser ist 80 Jahre und ziemlich leidend. Freitag, den 8. Juni, fuhren Gerhard Nickels, Kleefeld, mit uns nach Gnadenfeld zu der alten Witw. Prediger Pet. Görz (früher Steinfeld), dort kamen wir ganz unerwartet an, denn sie wußte nicht, daß wir in Rußland waren. Sie freute sich sehr, daß wir sie besuchten und wir mußten ihr viel von Amerika erzählen, überhaupt von den gewesenen Steinfeldern. Zum Abend brachten Nickels uns nach Paulsheim, zu Johann Friesens. Die Tante Friesen saß gerade beim Spinnrad und war fleißig, sie war ganz überrascht als sie hinaus kam, denn auch sie hatten nichts davon gewußt das wir dort seien. Sie hießen uns herzlich willkommen, dort blieben wir zur Nacht und den andern Tag fuhren sie mit uns nach Liebenau zu meiner Frau Onkel Kornelius Unraus, wo wir wieder herzliche Aufnahme fanden. Nachmittag kamen noch viele Gäste hin. Sonntag, den 10. Juni, waren wir im Liebenauer Schulhaus zur Andacht, die folgende Woche machten wir noch mehrere Besuche in Liebenau und Hamberg, auch fuhr Onkel Unrau mit uns nach Tackmack. Es hat sich da schon manches verändert, es ist viel größer geworden, wir konnten uns nur nicht lange aufhalten, denn zu Hause wartete schon die Hühnersuppe auf uns und noch viele Gäste dazu, ja die l. Freunde haben uns in Rußland viel Liebe erwiesen, und nicht nur die Freunde und Bekannte, sondern auch ganz Unbekannte, die wir früher nie gesehen hatten, danken nochmals herzlich dafür!

Den 14. Juni fuhr Onkel Unrau mit uns nach Tiegerweide zu unsern Geschw. Neumans, am 16. holte Heinrich Unruhs Sohn, Johann, uns nach Muntau zu meinem l. Vetter, Aeltesten Heinrich Unruh, fanden auch dort sehr liebevolle Aufnahme. Wir mußten ihm viel von seiner l. Mutter und Geschwistern, so wie auch von seinen andern Freunden aus Amerika erzählen.

Sonntag, den 17., vormittags fuhren Unruhs mit uns nach Halbstadt in die Kirche, nach Vesper gingen wir zu Wallen, (ich habe den Vornamen vergessen), der hat ein Krankenhaus, da wohnten wir einer Bibelstunde bei und nachher haben wir uns noch alles besehen, ist alles gut eingerichtet; auch ein schöner Obstgarten, wo viel schönes Obst war. Zur Nacht gingen wir wieder zu Unruhs. Montag regnete es sehr, so daß sie nichts mit der Ernte schaffen konnten. Dienstag Nachmittag fuhr Unruhs Johann wieder nach Tiegerweide. Mittwoch fuhr Bernhard Fast, auch ein Vetter meiner Frau, mit uns nach Alexanderwohl zu David Klaßen. Dort hatten wir Grüße abzugeben von Pred. Heinrich Görz, Springfield, welche früher in der Wirtschaft wohnten. Klaßens nahmen uns sehr freundlich auf und ließen uns nicht gleich weiterreisen, wir sollten in Görzens Stelle ihre Gäste sein. Wir blieben bis gegen Abend dort, dann fuhr Klaßen uns nach Landskron, welches mein l. Heimatsdorf war. Zuerst fuhren wir zu Gerhard Martens, meinen früheren Schulgeschwistern dort, es kamen Abends noch mehrere von meinen Jugendfreunden hin, welche ich schon nicht mehr alle kannte, denn in 27 Jahren hatte sich manches Gesicht verändert. Etliche erkannte ich gleich, wir hatten einen erfreulichen Abend, denn wenn man mit so lieben Jugendfreunden zusammen kommt, dann giebt es manche Erinnerung aus früherer Zeit. Am andern Tage fuhren Martens mit uns nach Waldheim, wo wir auch viele Bestellungen, auch viele Grüße abzugeben hatten, wir trafen dort verschiedene recht bejammernswerte Leute an, nämlich eine alte Großmutter Wedel, eine Witwe von 86 Jahren, die konnte nicht gehen, ihrem hohen Alter nach noch ziemlich gesund, ihr Sohn, bei dem sie wohnte, war ganz blind, und seine Frau war verkrüppelt an den Händen; so viel Elend in einer Familie hatten wir noch nicht angetroffen. Die alte Großmutter weinte vor Freuden, daß wir sie besuchten und ihr so gute Nachricht von ihren drei Töchtern samt Familien aus Amerika brachten und war sehr dankbar dafür.

Als wir alle Bestellungen in Waldheim erledigt hatten, gings wieder zurück nach Landskron zu der alten Tante Peter Friesen, welche meines Vaters Nichte ist. Sie war sehr froh uns zu sehen, sie hat auch schon ein hohes Alter von 84 Jahren erreicht, ist zuweilen schon recht leidend. Den folgenden Tag gingen wir zu den alten Gerhard Regehren, welche in dem früheren Haus meiner l. Eltern wohnen, was mir da für ein Gefühl durch ging, als wir nach so vielen Jahren einmal wieder mein l. Vaterhaus betreten durften, wo ich geboren bin und wo ich einst als kleiner Knabe gespielt habe und aufgewachsen bin, daß kann nur der mitfühlen, wer es selbst erlebt hat. Als wir uns alles besehen hatten, sagte ich, hier wollen wir noch einmal schlafen, und der l. alte Onkel und die Tante Regehr wollten es auch nicht anders. Sie selbst wohnen nicht mehr in dem Haus, sondern ihre Kinder. Sie haben sich ein schönes Nebenhaus gebaut und wohnen darin, denn sie können nicht mehr wirtschaften. Onkel Regehr leidet an einem bösen Husten schon viele Jahre. Wir blieben in Landskron zur Nacht, es war mir sehr heimatlich, und trotzdem es gerade in der Ernte war, konnte es doch jeder so einrichten, daß sie Zeit hatten uns aufzunehmen und mit uns noch andere Freunde und Nachbarn zu besuchen.

Sonntag, den 24. Juni, gingen wir in Landskron ins Schulhaus zur Andacht, dort wurde eine Be-Begräbnis-Nachfeier gehalten, denn vor einigen Wochen war dort eine Frau Petker an den Pocken gestorben und hatten damals kein Begräbnis feiern können, so wurde jetzt eine Leichenpredigt vom Prediger Dürksen, Landskron, gehalten. Nachmittag fuhr Gerhard Martens mit uns nach Gnadenthal zu David Schröders, einem Bruder der Frau Martens. Montag waren wir bei Witwe Johann Schröder, Gnadenthal. Zum Abend fuhr David Schröder mit uns nach Nikolaidorf, wo wir etliche Tage blieben und viele l. Jugendfreunde und meiner Frau Vetter Johann Dick besuchten. Dieser fuhr mit uns Donnerstag wieder zurück nach Landskron. Sonntag, den 1. Juli, fuhren Gerhard Brandten (ein Diakon zur Alexanderwohler Kirche) mit uns nach Alexanderwohl zur Kirche. Die Kirche sieht noch gerade so aus wie früher, als wir noch in Rußland waren, nur die Leute waren uns ziemlich alle unbekannt. Als ich in die Kirche eintrat und die Treppe hinauf gehen wollte, da mußte ich mit einmal stehen bleiben (ich konnte nicht weiter gehen) und nach jenem Platze hinschauen, wo ich einst als Jüngling mit noch vielen andern Jünglingen und Jungfrauen vom Aeltesten Jakob Buller die heilige Taufe empfing. Solche Stunden sind uns zum Segen gewesen und werden uns noch lange im Gedächtnis bleiben, mein lieber Vetter Aeltester Heinrich Unruh predigte dort, und zu Mittag gingen Unruhs und wir zu David Klaßens, wo viele Gäste waren. Nach Vesper wurde eine Bibelstunde gehalten.

(Fortsetzung folgt.)

Rußland.

Allerlei von der Molotschna.

Will zu dem früher, vom 24. Nov. 7. Dez.), Berichteten noch einiges hinzufügen, was unterlassen und sich später zugetragen hat.

In Altonau, bei Isbr. Harder ist eine Feuersbrunst gewesen. Die Hintergebäude sind verbrannt, sowie auch Wagen und sechs Pferde. — Im August passierte in Altonau auch ein Unglück, nämlich ein Lehrer Penner schoß seinen Freund und Kollegen, P. Braun, infolgedessen letzerer am 2. Tage seiner Wunde erlag. Jedoch hatte er noch Vergebung seiner Sünden erlangt und durfte gewaschen durch Christi Blut eingehen ins Himmelreich. Der Schuß geschah eigentlich nicht mit böser Absicht. Aber er mahnt alle: Seid vorsichtig mit den Schießgewehren.

Den 29. November, abends, war schrecklicher Sturm, also daß er auf mehreren Dächern Pfannen und Stroh ausgerissen. Es war wohl auch etwas Erdbeben, denn die Wanduhren blieben stehen. Bei Ssinelnikowo hat es damals schrecklich gestürmt mit Schnee, daß die Züge der Schneedünen halber nicht fahren konnten.

Sterbefälle sind auch noch etliche andere vorgekommen: So wurde in Steinbach den 3. Dezember ein Kind bei H. Reimers begraben; den 5. Dez. Frau Nikolai H. Schmidt daselbst; in Kleefeld, den 6. Dez. Peter Isaaks Söhnlein, Peter; Den 9. Dez. starb in Friedensruh der alte Onkel Janzen (genannt Zigelei-Janzen). In Kleefeld bei Quirings, wo schon ein Jüngling an Typhus gestorben, liegen gegenwärtig noch vier Personen krank am Typhus: Mutter, Tochter und zwei Söhne. Möge der Herr ihnen beistehen in ihrem Leiden und sie trösten.

Den 3. und 4. Dez. war im Rückenauer Versammlungshause Bibelstunde; wurde verhandelt das Gebet des Herrn nach Matth. 6, 9—13 unter der Leitung des Aeltesten D. Dürksen von Schönthal (fr. Margenau). Waren außer den hiesigen lehrenden Brüdern, wie Aelt. D. Schellenberg, J. Reimer, W. Löwen, J. Friesen u. a., noch Aelt. Jakob Jantz von Friedensfeld und Br. Jakob Kröker von Spat. — Wurde den 4. auch noch daselbst ein Jüngling, Korn. Isaak (eine Waise) beerdigt. Den 5. und 6. Dez. war Bibelstunde im Alexanderwohler Bethause. — Doch hatte der Herr zu beiden nicht das für uns erwünschte Wetter gegeben, denn es war so kotig, daß das Fahren fast ganz unmöglich war; folgedessen waren auch nur ziemlich wenig Teilnehmer, die meisten waren zu Fuß oder zu Pferd.

Es ist hier jetzt schon ca. zwei Wochen kotig, täglich Landregen, so daß die Wege fast unfahrbar sind. Doch da der Herbst bisher sehr trocken war, so ist dieses Wetter für das Erdreich sehr nützlich, denn die Feuchtigkeit kann alle in die Erde dringen und sie durchweichen und vollziehen, zu frischer Triebkraft im Frühling und für die Wintersaaten, wovon die meisten auch noch nicht aufgegangen. Einige Wirte haben jetzt noch während des Regens gesät, Roggen und wohl auch Weizen.

Die Getreidepreise steigen wieder etwas: Winterweizen bis 80 Kop. und drüber, Sommerweizen 70 Kop. und drüber, Roggen 50 Kop., Hafer 60, Gerste 50 Kop. Butter und Eier sind im Preise gefallen; erstere gegenwärtig 23 Kop. und Cetrifugenbutter (creamery) 28 Kop. per Pfund; höchste Preise gewesen 30 Kop., resp. 35 Kop.; und Eier jetzt 18 Kop. per Zehntel, höchster Preis 20 Kop. gewesen.

Gestern kamen die Forsteidienenden von der Neu-Berdjaner Forstei auf Urlaub nach Hause auf ca. einen Monat; die ausgedienten waren schon den 1. Dezember losgekommen. Von Alt-Berdjan werden sie wohl morgen loskommen. Von der Wladimirschen (Sagradowka) und Anadolschen Forstei sind sie schon vor etlichen Wochen gekommen und wohl auf drei Monate.

Noch einiges über die Ansiedlung im Terek-Gebiet. Das Land ist vermessen und in Dorfspläne gemacht. Es sind im ganzen 16 Dörfer mit folgendem Landquantum:

Dorf										
Wanderlo	mit	24	Höfe,	1920	Deßj.	500	Faden	Land.	Anm.	Freikaufer.
" Chartsch	"	30	"	1204	"	2300	"	"	"	Landlose.
" Talma	"	26	"	1044	"	300	"	"	"	Freikäufer.
" Konstantinowka	"	30	"	1204	"	2000	"	"	"	Landlose.
" Sjulak	"	27	"	1083	"	1000	"	"	"	Freikäufer.
" Alexandrowka	"	24	"	1950	"	300	"	"	"	Freikäufer.
" Marjonowka	"	27	"	1080	"	.....	"	"	"	Freikäufer.
" Rohrbach	"	30	"	1200	"	.....	"	"	"	Landlose.
" Nicolajewka	"	23	"	1920	"	.....	"	"	"	Freikäufer.
" Middelburg	"	30	"	1200	"	.....	"	"	"	Landlose.
" Pretoria	"	27	"	1080	"	.....	"	"	"	Freikäufer.
" Ostheim	"	30	"	1200	"	....	"	"	"	?
" Taranowka	"	30	"	1200	"	.....	"	"	"	Landlose.
" Kamyschlak	"	35	"	1400	"	.....	"	"	"	?
" Kaplan	"	35	"	1400	"	...	"	"	"	?
" Agrachan	"	33	"	1320	"	...	"	"	"	?
" Aktasch	"	10	"	400	"	....	"	"	"	?
Zusammen	"	471	"	21,805	"					

Das übrige Land von den 24,8000 Deßj. des ehemaligen Lwowschen Gutes, also bei 4000 Deßj., ist zu Pachtland bestimmt, jedoch nur bei 1000 Deßj. eingeteilt in Pachttafeln, das übrige–bei 3000 Deßj. ist nur Rohr.

No. 1, 6 und 9 sind Vollwirtschaftsdörfer zu je 80 Deßj. auf die Wirtschaft, die andern Halbwirtsdörfer zu je 40 Deßj. Die Verlosung fand im Juli in Gnadenfeld statt. Es waren zu 150 Losen wohl ca. 2000 Landlosungsliebhaber. Es sind nur noch die Dörfer 1—10, 12 und 13 zur Ansiedlung bestimmt. Die andern werden später besiedelt werden. 400 Deßj., die wohl früher auch zu einem Dorfe bestimmt waren (No. 17), aber abseits, jenseits des Aktasch-Flusses gelegen, sind auf sieben Jahre verpachtet, per Deßj. 2 Rbl., an H. Töws von Tiege.

Es sind schon ziemlich viel angesiedelt, besonders in No. 1, 3 und 7. Die Ansiedlung war bisher sehr schwer, weil weder Baumaterial noch Bauleute zu haben waren. Das Bauholz war sehr teuer und fast nicht zu haben; dasselbe mit den Zimmerleuten und Maurern. Eß war also die Bauarbeit teuer und langwierig.

Gepflügt und gesät ist auch schon Wintergetreide; ist, wo es frühzeitig gesät worden, auch hübsch aufgegangen; es wurde auch noch in letzter Zeit dort gesät. — Auf No. 12 ist auch schon ein artesischer Brunnen gestoßen, soll bei 80 Faden tief sein und bei 30,000 Eimer Wasser per 24 Stunden liefern, und sehr schönes Wasser. Wird wahrscheinlich bald auf den meisten Dörfern solche Brunnen geben, da da das Wasser in den gewöhnlichen Brunnen wohl durchschnittlich nicht trinkbar ist, außer in den Brunnen in der Talma (Kanal). Der Kanal ist jetzt trocken.

Möge Gott jetzt nur seinen reichen Segen geben auch dort im fernen Süd-Osten Rußlands, daß auch die Ansiedler dort ihr Brot, Kleidung und Obdach nach Bedarf haben, besonders auch in den ersten Jahren, wo es gewöhnlich so bald Not giebt.

Korr.

Molotschna, Rußland, den 14.—27. Dezember 1901.

Anm. Bitte um nähere Aufklärung über die Talma oder Kanal. Die betreffende Stelle in obiger Korrespondenz war durch Zufall unleserlich geworden. — Ed.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Inman, Kans., 11. Jan. 1902. Werter Editor G. G. Wiens! Im Auftrage meiner Geschwister will ich mich hiermit einer angenehmen Pflicht, erledigen.

Es war am 9. Januar dieses Jahres, als wir Geschwister nebst Familien, uns alle bei unsern Eltern versammelten, um das goldene Ehejubiläum zu feiern. Auf Wunsch meiner Eltern sollte dieses Fest nur im engsten Kreise gefeiert werden, da der Vater in der letzten Zeit kränklich ist.

Also unsere Eltern David Penners waren fünfzig Jahre zurück in die Ehe getreten, um mit einander in Zukunft, Freude und Leid zu teilen. Als wir Kinder uns versammelten und den Eltern gratulierten, und einige Großkinder passende Gedichte hersagten, wobei wir uns früherer Zeiten erinnerten, da konnten wir alle mit vollem Herzen in den Dank und das Lob einstimmen, daß unsere Eltern, Gott, als dem Lenker aller unserer Wege, darbrachten. Unsere Eltern sind bis jetzt wenig mit Krankheit bedacht worden, doch jetzt drückt das Alter schon etwas. Der l. Vater ist 70 und die l. Mutter 75 Jahre alt, die körperlichen Kräfte nehmen ab, sie haben sich daher von der Farmerei schon etliche Jahre zurückgezogen, und verbringen ihre Zeit jetzt viel mit lesen und bei uns Kindern Besuche zu machen.

Wir sangen noch einige passende Lieder, und dann setzten wir uns zu Tische, um zusammen an diesem Feste eine Mahlzeit zu genießen, womit wir dieses Fest zum Schluß brachten.

Es diene dieses auch allen unseren Freunden hier in Amerika, auch in Rußland zur Nachricht, daß wir noch am Leben sind, und ich möchte hiermit auch gleich meine Cousinen, und besonders Jakob Nickel, Sagradoffka auffordern an uns zu schreiben.

Wir haben bis jetzt noch immer sehr schönes Wetter, doch scheint es, als ob es zu trocken wird.

Mit Gruß an Editor und Leser.

D. F. Penner.

Lehigh, den 16. Jan. 1902. Werte „Rundschau"! Muß berichten das wir seit Weihnachten ganz wunderschönes Wetter gehabt haben.

Abr. G. Wiens von Shelly, Okla., war während die Feiertage hier auf Besuch, und besuchte seine Kinder G. A. Wiens. Er war zum Begräbnis seines Bruders Gerh Wiens gekommen.

Johann J. Flaming hat seine Farm bei Cooper, Okla., verkauft. Er ist jetzt hier und will sich hier eine Farm kaufen. Er war heute in Lehigh.

Der Landhandel geht hier bei Lehigh wirklich großartig. Philipp Krieger hat sich eine halbe Sektion gekauft und F. F. Groening dreimal 80 Acres. Weinbrenner und

Käßler haben sich zusammen eine halbe Sektion gekauft. John Harms ein Viertel und G. A. Wiens ein Viertel. Alle diese Farmen sind ganz dicht bei Lehigh. Und alle diese Händel sind schon nach Neujahr gemacht.

Montag, den 13. Januar, wurde Abr. Regehr's Baby begraben, in der Gnadenauer Kirche. Das Kind starb Sonnabend Nacht.

Sonnabend, den 11. Januar, gingen die Lumberyard Pferde durch, Cornelius Wohlgemuth blieb am Wagen hängen und wurde ziemlich arg am linken Bein beschädigt. Auch liefen die Pferde über Frau Mays' 5 Jahre alten Sohn und beschädigten ihn sehr am Kopfe. Beide sind auf dem Wege der Besserung.

Die neugegründete Gemeinde in Lehigh hält diese Woche, Montag, Dienstag und Freitag, ihre Gebetsversammlungen ab.

Die Gebrüder Groening haben jetzt einen neuen Müller, einen gewissen Heinrich Kirsch.

J. P. Klassen ist mit Sack und Pack nach Lehigh gezogen.

P. M. Warkentin, Groenings Ingenieur, ist bedenklich krank. Jetzt muß Franz Groening jun. Ingenieur sein.

Mit herzlichen Gruß an Editor und alle Rundschauleser.

Korr. von Lehigh.

Hillsboro, den 17. Jan. 1902. Lieber Editor! Nahm soeben die heutige „Rundschau" No. 3 zur Hand und fast das erste was ich traf, war der kurze Aufsatz, von einem werten Fr. Johann Dück, Mare, vom 16. Nov. 1901. Der liebe Bruder schreibt gerade was ich und Tausende andere mit einem kräftigen Ja und Amen unterstützen, denn wenn ich in irgend einem Blatte einen Aufsatz sehe, der vielleicht von Interesse wäre oder von einem mir bekannten Orte ist, sehe aber das Wort „Korr" darunter, dann bleibt der Artikel oft ungelesen.

Wenn ich die Wahrheit schreibe, kann ich auch meinen Namen darunter stellen. Ganz recht, was der Editor in der Anm. sagt, es giebt annehmbare Gründe zur Verschweigung des Namens, aber ich denke kaum bei einer gewöhnlichen Korrespondenz. Dann könnte man auch einen Freundschaftsbrief ohne Namensunterschrift fortschicken. Auch stimme ich mit des Editors letztem Worte in der Anmerkung: „Gruß an alle Krimer." Nun noch etwas von unserm Befinden. Wir sind in unserer Familie samt Eltern und Geschwistern, Gott sei Dank, schön gesund. Besonders die Mutter ist diesen Winter nach ihrer Art sehr munter. Sie kann zur Versammlung und auch zu uns Kindern und zu Freunden gehen. Vater Heinrich Dück (früher Lichtfelde) hat seinen Anteil am Getreide und Kohlenhandel ausverkauft. Will sich mal etwas ausruhen. Wir und Geschwister Klassens betreiben hier jeder einen allgemeinen Warenhandel, Geschwister Peter Dück betreiben Landwirtschaft, 5 Meilen westlich von Inman, Kansas.

Das Wetter ist hier ausgezeichnet schön aber sehr trocken. Infolgedessen ist der Handel mit warmen Handschuhen, Ueberschuhen u. s. w. recht langsam, wollte sagen gar keiner. Wir haben diese Woche die Gebetswoche in unserer Gemeinde. Die Abendstunden sind gut besucht und die Beteiligung ist rege. Der Herr gebe seinen Segen. So Gott will und wir leben, werde ich Ende dieses Monats als Delagat des Aid Plan von Kansas nach Elkhart fahren und ich freue mich auf die Zeit, da ich dem lieben Bruder Editor ins Angesicht sehen und wir uns die Hände schütteln werden. (Meinst ich nicht? Ed.)

Nun noch einen herzlichen Gruß an alle lieben Freunde und Bekannte hier und drüben im l. alten Vaterland. Oft weilen meine Gedanken in der Krim. Ruhen doch da meine l. Eltern im Schoße der Erde, leben da doch meine l. Geschwister. Doch der einzige unserer großen Verwandtschaft, der mal von sich hören läßt, ist der l. Vetter Br. Jakob Enns, Tiegenhof. Grüßend.

D. u. A. Unger.

Hillsboro, den 20. Jan. 1902. Werte „Rundschau"! Möchte dir auch mal etwas mit auf deine Rundreise geben, daß du hüben und drüben unsern lieben Bewandten etwas Nachricht von unsrem Befinden bringst.

Wir sind, Gott sei Dank, in unserer Familie alle gesund. Unsere Familie besteht aus 9 Personen, der älteste Sohn ist verheiratet, die andern sind noch alle zu Hause. Mein Vater Benjamin Nikkel wird nächsten September 89 Jahre alt und ist seinem Alter nach noch ziemlich rüstig, bekommt hin und wieder Schwächeanfälle, doch wenn er wohl fühlt, steht er noch auf und hackt Holz.

Nun, liebe Rundschau, hoffentlich kehrst du auch in Niederchortitz, Rußland ein, wir möchten gerne erfahren, ob meine alte Tante David Peters noch lebt, sie ist ist noch 5 Jahre älter als Vater, wir haben jetzt schon ein paar Jahre nichts von ihr gehört, sollte sie selber die „Rundschau nicht lesen, wäre vielleicht sonst jemand so gut und liest ihr dieses von ihrem Bruder vor, und bitten auch, uns von ihr zu berichten, brieflich oder durch die „Rundschau". Desgleichen auch von Onkel Cornelius Nikkel, welcher früher auch in Niederchortitz wohnte, später aber, wie wir gehört, zu seinen Kindern nach Kronsthal gezogen ist, es ist doch so erfreulich, wenn man hin und wieder Nachricht von lieben Verwandten bekommt. Auch meiner Frau Verwandte wohnten früher in Niederchortitz, nämlich Isaak Klaaßens Kinder, welche noch leben, könnten einmal etwas von sich hören lassen, wir haben keine Adresse von ihnen. Auch von Onkel Jakob Nikkel, welcher früher auf Boresenke wohnte von dort aber irgendwo auf neues Land gezogen ist mit noch einigen seiner Kinder, etliche haben auf Pluof gewohnt, weiß nichts, aber Peter soll irgendwo auf Fürstenland wohnen, bitte, liebe Vettern, schreibt mir mal jemand einen langen Brief oder auch durch die „Rundschau", ob ihr noch alle am Leben seid, und wie es euch geht. Sollten die lieben Freunde die „Rundschau" nicht lesen, dann ist vielleicht sonst jemand so gut und macht sie aufmerksam, daß sie noch Freunde in Amerika haben, die an sie denken. Jetzt noch zu meinem Bruder Johann Nikkel der in New York mit seiner Familie wohnt und Landmesser ist, wie wir gehört, haben es durch Geschwister Wm. Friesens, welche dem Vater auch einen kurzen Besuch abstatteten. Besten Dank dafür, hoffentlich wird Br. Friesen die Lieben mündlich etwas erwärmen und aufmuntern, daß wir bald schriftlich etwas von ihnen hören dürfen. Nun noch einen kurzen Besuch nach der Molotschna Colonie Münsterberg zu Bruder Franz Nikkel und seiner Familie: Wie wäre es, lieber Bruder, wenn du uns, und besonders noch deinen Alten Vater der schon sehnlich auf den Herrn wartet, ihn heimzuholen, noch mit einem Briefe erfreuen würdest? Seine Adresse ist dieselbe wie meine, hoffentlich hat auch der liebe Freund Franz Wall, welcher ihn zweimal besucht hat, und bei uns übernächtigte, von ihm erzählt, wie es ihm, und auch uns geht. Wir haben unser schönes Fortkommen, dem Herrn sei Dank für alle Segnungen, die er uns zufließen läßt. Auch drüben in Manitoba haben wir viele Freunde, da ist Onkel Peter Driedger, und Tante Peter Giesbrecht, Tante Johann Janschen ist schon tot. Ob Tante Jakob Neufeld noch lebt? Vielleicht wäre jemand von den lieben Vettern so gut und schreibt mal einen Bericht von allen unsren Verwandten.

Herzlich grüßend euer Mitpilger nach dem himmlischen Land.

Meine Adresse ist:

Cornelius Nikkel,
Hillsboro, Marion Co., Kansas,
Nordamerika.

Hillsboro. — Schwester Johann Koop, Pordenau, deinen Brief vom 10. Dez. eben erhalten und weil du schreibst, daß ihr die „Rundschau" durchsucht, ob nicht vielleicht etwas von uns darinnen zu finden sei, so werde ich euch denn die Sache genau erklären. Das Gerede daß meine liebe Frau den Krebs soll haben u. s. w., ist bis heute noch nicht zur Wahrheit gekommen, es ist unsre Nichte Maria Klassen, Peter Bullers Frau, Tochter des Peter Klassen unseres Onkels, früher in Elisabethal, der später nach Schönsee übersiedelte. Sie ist gegenwärtig bald geheilt, ihr wurde die Brust nicht abgeschnitten, die Doktoren haben es mit Pflaster geheilt und so viel wir wissen, läuft sie schon über die Straße bis zur Großmama, so ist mir gestern aus ihrer Nachbarschaft erzählt worden. Sie hat aber ein schweres Krankenlager durchgemacht, was wir selber gesehen haben. Auf deine Frage, ob wir noch alle leben: Ja, ja, nicht nur bloß leben, sind auch gesund und haben guten Appetit. Alles übrige werde ich in kurzer Zeit brieflich an euch schicken. Euer Bruder

G. L. Klassen.

Abraham Harders aus der Krim, Rußland, die hier bei Geschwistern und Freunden Besuche machen, gedenken Anfangs März oder bis Mitte März ihre Rückreise anzutreten und möchten gerne Gesellschaft haben. Sollten solche sein, die Rußland besuchen wollen, so werden sie gebeten, sich durch die „Rundschau" zu melden.

David Ediger,
P. O. Inman.

Der Editor, als gewesener Krimer, ladet die l. Freunde Harders herzlich ein, auf der Rückreise in Elkhart anzuhalten und im Hause des Editors sich gehörig auszuruhen. Bitte!

Goessel, im Jan. 1902. Lieber Freund Wiens! Ich habe in der „Rundschau" No. 3 vom 15. Januar gelesen, daß meine gewesene Schwägerin früher Jakob Delesky, jetzt Witwe Johann Sperrling, Daniloska, Post Kurman, Kemelschki Gouvenement, Taurien, Krim nach ihren Kindern Johann Bloken sucht. Die Adresse ist Petersburg, Boone Co., Neb., bis zum März, alsdann wird sie Henderson, York Co. sein.

Meine liebe Frau ist noch immer krank und wir noch beide im Krankenhaus. Es scheint noch nicht nach genesen, doch haben wir gute Pflege, ich wollte, wir hätten unter uns in mennenitischen Kreisen mehr solche Häuser, denn dieses erweist sich schon als zu klein. Es soll auch nächstes Frühjahr angebaut werden, die Stei-

ne zum Fundament sind schon ziemlich hier, ich glaube, es wird auch an Opferwilligkeit nicht fehlen, es zur Ausführung zu bringen und selbiges gebe der Herr. Wir Menschen vermögen sehr wenig, wenn der Herr nicht hilft. Meine Beschäftigung ist noch immer im Krankenhaus, auch da braucht man die Hilfe des Herrn und meine Willigkeit.

In der Hoffnung, daß alle Freunde sich unserer in Liebe erinnern, mit besten Grüßen

Abraham Delesky.

Lehigh, den 21. Jan. 1902. Werter Editor und Leser der „Rundschau". Wünsche euch allen ein glückliches Jahr. Weil es immer noch dem Editor um viel Neuigkeiten zu thun ist, greife auch ich zur Feder, um meine Aufgabe als Korr. zu lösen.

Wir haben seit Neujahr wunderschönes Wetter, daß die Leute schon fleißig zu Hafer pflügten, bis ihnen gestern der Schnee Einhalt machte. Es war auch schon ziemlich trocken, aber der Weizen war noch grün.

John P. Klassen, welcher von Rosenberg, Tex., zurückgekehrt ist, ist wohnhaft in unserer Stadt, und fängt an mit Vieh zu handeln; es scheint sie sind hier wieder ganz zu Hause.

Der Tod hält hier auch noch immer seine Ernte. Unlängst starb hier Franz Scheikowsky bei seinen Kindern P. Jankes, im Alter von 85 Jahren. Im Ehestand gelebt mit Louise Klein 61 Jahre. Vater geworden über acht Kinder, wovon ihm zwei vorangegangen sind. Großvater geworden über 51 Kinder. Urgroßvater über zwölf Kinder. Seine trauernde Gattin ist auch schon ziemlich leidend, und ist bei ihren Kindern J. J. Dücken, Hillsboro. Der l. Bruder ist froh im Herrn entschlafen, denn er war ein wahres Muster und Zierde der Gemeinde.

Wilhelm Berg, welcher schon über acht Monate an der Wassersucht leidet, scheint auch schon bald am Rande zu sein, er sehnt sich nach seines Leibes-Erlösung, und bei Christo zu sein.

Rev. C. C. Heidebrecht hat uns hier verlassen, und ist nach Inman zu seinen Eltern. Er hält dort irgendwo Schule, gedenkt aber wieder zurück zu kommen, denn er hat sich von Gerhard Loewen ein Haus gekauft.

In Springfield in der Kr. M. Br. Gemeinde ist eine große Erweckung zustande gekommen, möchten sie sich alle aufrichtig zum Herrn bekehren, denn es scheint manches mal ist es nur für kurze Dauer, und wird das Wort nicht genug bezeigt: „Wer ausharrt bis ans Ende, wird selig werden."

Onkel Gerhard Gäde von Oklahoma besuchte hier seine alten Freunde und Bekannten.

N. N. Hieberts waren Freitag bei J. J. Harders zum Besuch, er reist herum im Interesse der Heidenmission in Indien.

J. H. Pankratz hält hier im Versammlungshause der M. Br. G. Abendversammlungen, welche gut besucht werden.

Nach Neujahr wurde fast in allen Kirchen die Gebetswoche gehalten, möge der Herr unser Flehen erhören, daß wir ihm immer treuer nachfolgen möchten, und in seinen Fußstapfen wandeln.

Es schrieb ein Abr. Klassen an P. Epp, Hillsboro, ob der Lehrer hier ein gutes Gehalt bekomme. Ein guter Lehrer, der deutsch und englisch kann, bekommt einen guten Lohn, einige Lehrer bekommen hier bis $75 den Monat und haben acht bis neun Monat Schule; im Deutschen allein erhalten sie nur $30 den Monat. Dieses diene dem l. Freund Klassen zur gefälligen Nachricht. Die englische Sprache zu lernen ist sehr leicht, die jungen Leute sprechen am liebsten englisch unter sich.

Wir hatten hier nach Neujahr 10 bis 15 Grad R. Wärme, welches uns sehr an Futter spart, denn das Vieh ging immer auf den Winter-Weizen.

Der Landhandel wird hier sehr stark betrieben, und werden gute Preise für Land bezahlt. Ich habe das Land gekauft, welches ich in Rente hatte, zu $3700 das Viertel. John Harms, Hillsboro, hat neben mir ein Viertel kahles Land gekauft zu $3500; Jacob Kohfeld hat 120 Acres gekauft zu $1800; P. Bergman hat ein Viertel gekauft zu $2900; J. J. Friesen hat 160 Acres gekauft zu $2600; Philipp Krieger hat eine halbe Sektion gekauft zu $4800.

Grüße an alle Freunde in Rußland von

C. J. u. Margaretha Janzen,
früher Neukirch, Rußland.

Süddakota.

Loretta, den 21. Dez. 1901. Noch einmal in diesem Jahre an die „Rundschau" ein paar Zeilen. Wünsche allen lieben Freunden ein gesegnetes Neujahr, und wünsche von ganzem Herzen, daß wir allesamt mit dem zurückgelegten alten Jahr mehr und mehr ablegen den vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste sich verdorben hat; hingegen mit diesem neuen Jahr den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. (Eph. 4, 22. 24). Damit Christus, der neugeborene König, durch den Glauben in unseren Herzen möge wohnen (Eph. 3, 17), und kräftig darin wirken, nach seinem heiligen Wohlgefallen. Auf daß, wenn diese irdische Hülle unsers Leibes zerbrochen wird, wir durch den lieben Heiland dann in das ewige und selige neue Jahr eingeführet werden. Unser Heiland mußte nach dem Gesetz am 8. Tage beschnitten werden und wurde ihm der Name beigelegt. In das irdische Jerusalem konnten damals auch noch Unbeschnittene eingehen; aber in das neue Jerusalem, das droben ist (Gal. 6, 56), soll und kann niemand eingehen, noch ein Erbe desselben sein als allein diejenigen, die der Vorhaut der Sünde sich reinigen und beschneiden lassen, Offb. 21, 27; Jes. 52, 1; und weiter heißt es Matth. 1, 21: „Denn er wird sein Volk selig machen."

Ja ihr Mitwanderer alle insgesamt, also nach dem inwendigen Grund seiner Seele sich reinigen und beschneiden zu lassen. Von aller Befleckung der Sünde gereiniget, nach Offb. 3, 5, Matth. 10, 22, und Luk. 12, 47. Wünsche von Herzen, daß uns der liebe Heiland bis ans Ende mehr Kraft und Licht schenken wolle. Nun, er hat uns in seinem Wort zugesagt, was wir von dem Vater in seinem, Jesu, Namen bitten u. s. w.

Gegenwärtig haben wir Schnee, fahren auf Schlitten und sind gesund. So viel ich weiß, sind gegenwärtig von Kansas Freunde hier. Die Leute sind überall sehr unruhig; sie ziehen hin und her. Es muß doch die letzte Zeit schon nicht weit sein.

Wünsche dem Editor und allen die mich kennen und nicht kennen Glück.

Kornelius Ewert..

Marion, den 3. Januar 1902. Ich will ein paar Zeilen für die „Rundschau" schreiben. Wir sind, Gott sei Dank, ziemlich gesund, das ist ja auch das Beste in der Welt, das heißt, wenn wir dabei gottselig sind, denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und o wie heilig ist es, daß wir in allen Lagen des Lebens einen Heiland haben, der auch Mitleid mit uns hat, denn er ist versucht worden wie wir, und noch viel mehr, er hat sich dahingegeben hat am Stamme des Kreuzes, auf daß wir Frieden hätten. Der Heiland sagt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Auch ich habe erfahren, daß der Herr immer hilft, wenn wir ihn anrufen. Darum dürfen alle, die in Not und Elend sind, nicht verzagen. Der Herr hilft immer wieder, wenn wir glauben und wenn der Glaube auch klein ist, so soll er doch wachsen und zunehmen.

Wir haben dieses Jahr eine gute Ernte, dem Herrn sei Dank dafür. Weizen 15 bis über 20 Bushel vom Acre, Hafer 30 bis 40 und Korn 30 bis 50 Bushel. Der Preis ist gut und so kann ein jeder wieder ein Jahr fertig werden mit Gottes Hilfe, denn wenn sein Segen dabei ist, dann geht es viel besser, darum wollen wir auf den Herrn hoffen, ihr lieben Mitpilger zur Ewigkeit. Ja, wir sind in der Gnadenzeit und können uns wählen, entweder Ruhe und Frieden des Herzens, hier in der Zeit und dort die ewige Seligkeit, oder Unruhe und Ungewißheit hier und dort, die ewige Verdammnis. Darnm laßt nns das beste wollen.

Allen Lesern und dem Editor ein gesegnetes Jahr wünschend, mit Gruß

Wilhelm Schroeder.
Marion Inc., S. Dakota.

Marion, den 15. Januar 1902. Box 3. Lieber Editor! Da ich selbst gerne lese, wünsche ich hiermit den Lesern dieses Blattes die Gelegenheit zu geben auch von hier, etwas zu lesen.

Das Wetter ist gegenwärtig mehr dem Frühjahr als Winter ähnlich, nur ist die Radbahn nicht zum besten, etwas aufgefahren. Doch ist vielleicht eine Veränderung in der Witterung zu erwarten.

Weihnachten hatten wir Prediger-Besuch, nämlich Bruder Balzer und Bruder Bachman von Minn., welche hoffentlich allen denen, die sich an den Versammlungen beteiligten, zum bleibenden Segen gesprochen haben. Am heiligen Abend stellte uns Bruder Balzer, Jesum als den Aermsten in irdischer Hinsicht vor. Wirst du dich nicht an ihm ärgern?

Am nächstfolgenden Abend erklärte Bruder Bachman die Menschwerdung Jesu. Dank den lieben Brüdern.

Gar schon manche Seele ist im letzten Jahr in das Jenseits gerufen worden, wie viel in diesem Jahr heim gehen werden, wird die Zeit lehren. Vielleicht ist dieses Jahr für dich oder mich das letzte. Willst du daher nicht einmal stille stehen und dir die Frage stellen, was hat mein Leben bisher bezweckt, und wie ist ratsam ferner zu leben.

Es sind leider viele der Ansicht ihre Heimat hier zu verlassen. Ob sie finden werden, was sie suchen ist eine Frage. Doch ist es des Schreibers Wunsch, daß ein jeder finden möchte, was er sucht.

H. H. Buller.

Will einen kleinen Bericht von Loretta, Süddakota, geben.

Die Leute sind alle schön gesund so viel ich weiß, und das Wetter ist schön. Mit dem Geschäft ist in dieser Zeit nicht viel los, denn weil das

Wetter so schön ist, sucht sich der Farmer Arbeit, und so bekommt er oft keine Zeit nach der Stadt zu gehen. Unser Geschäft ist im letzten Jahre gut gegangen, aber Geld ist jetzt nicht mehr viel zu machen im Geschäft. Das ruhigste Leben hat der Farmer, da wächst auch das Geld während man schläft. Ich gedenke mein Geschäft wieder zu verkaufen und Farmer zu werden.

Es schien schon einmal, als wollte alles nach Saskatchewan, Canada, gehen. Doch jetzt ist alles wieder still. Wir warten auf Nachricht von dem Schwager Kor. L. Schmidt, aber er schreibt nicht. Vielleicht gefällt es ihm dort nicht. Man hörte hier, daß ihm eine Hand erfroren sei, weil er sie in der Nacht nicht unter die Decke gehalten hat. Das kommt mir zum glauben doch zu grob vor.

So seid alle, dort bei Rosthern, sowie auch auch alle Rundschauleser, herzlich gegrüßt.

Fred Lutke,
Loretta, S. D.

Weatherford, den 20. Januar 1902. Da von hier aus wohl wenig für die „Rundschau" geschrieben wird, will ich versuchen, etwas zu schreiben.

Die Witterung, von der Dreschzeit bis jetzt war wenig Regen, der Weizen ist zwar noch grün, aber ein durchdringender Regen würde gewünscht sein, doch wie der Herr will.

Mittwoch, den 15. Januar, wurde die Gattin des Abraham Reimer begraben, soll an Lungenentzündung gestorben sein. Aeltester Isaak Harms liegt schon seit längerer Zeit krank. Sonst ist nicht viel von Krankheit zu berichten.

Von Süd-Dakota sind etliche hier, um auszufinden ob noch ein Stückchen Land zu haben ist, d. h. jemand auskaufen. Die Leute fordern aber schon bis $1000 für ein kahles Viertel Land, das ist was ich gehört habe, scheint mir unverschämt.

Weil die „Rundschau" auch in Rußland auf vielen Stellen gelesen wird, möchte ich mit diesem auch meinen Freunden und Bekannten ein Lebenszeichen geben. Als da ist Kornelius Unger in Neukirch samt seiner Familie, und Geschwister. Ferner in Fischau, wo viele Buschmanns sind, alle etwas befreundet mit mir, meiner Frau Schwester in Ohrloff, Witwe David Penner. Ich denke überhaupt, viele die meine Unterschrift lesen, werden sich meiner erinnern können. Ob Isaak Sawatzke, Rückenau, noch lebt, sollte mein Jugendfreund Heinrich Warkentin aus Blumstein stammend, jetzt Memrick wohnhaft, noch leben, dann würde ich ihn bitten, ein Lebenszeichen von sich zu geben, wenn nicht einen Brief schreiben, dann durch die „Rundschau". Hier wohnt ein Vetter von ihm, Johann Warkentin.

Gruß an alle Freunde und Editor von

Heinrich u. Anna Buschmann.

Norddakota.

Hannah, den 30. Dez. 1901. Lieber Editor der „Rundschau"! Bitte diese Zeilen aufzunehmen, denn ich wollte von dieser Gegend auch etliches berichten.

Wir hatten eine gute Ernte, und auch der Preis ist gut. Weizen 62 Cts., Gerste 45 Cts., Hafer 30 Cts., Flachs $1.25.

Das Wetter ist gegenwärtig auch schön, wenig Schnee und wenig Frost. Der Gesundheitszustand ist nicht allzu gut, man hört daß die Masern ausgebrochen sind, und waren auch schon die Pocken in der Stadt, und soll ein jeder, der über die Grenze geht, von jetzt an vom Doktor untersucht werden.

Es interessiert mich Freund Fröses Reisebericht zu lesen, weil er da gewandert wo ich auch, und dadurch ist in mir so manches von neuem aufgelebt. Glaube auch sicher, daß er in Sagradofka, Nikolaifeld, meinen Vetter Hermann Friesen getroffen haben wird. In Tiege haben wir auch gewohnt, nahe bei der Mittelstraße, Esauens Nachbar, wo jetzt Dürksens wohnen. Wundert mich, daß Franz Kasdorfs noch dort wohnen. Lebst du noch, mein l. Vetter Hermann? Schreibe uns doch einmal und auch die andern Freunde sind gebeten zu schreiben.

Auch hört man durch die l. „Rundschau" vieles von der Krim. Da wir dort auch auf Kultomack gewohnt, wohl acht Jahre, so haben wir dort auch viele Bekannte. Wie geht es unsern alten Nachbarn dort, sind sie wohl schon alle tot? Johann Strauß soll in Minnesota wohnen und auch schon sehr alt sein; lieber Alter, noch einen Gruß von deinem Gerhard. Unsere Eltern sind beide tot; Vater starb 24 Jahr zurück und Mutter letzten Mai. Wir sechs Geschwister leben noch. Heinrich wohnt jetzt drei Meilen von hier. Er gedenkt aber nächstes Frühjahr nach Alberta zu ziehen.

Gehe noch nach Landskrone; wer weiß, wie es dort jetzt aussieht. Gerne ging ich noch entlang die Straße und besuchte meinen Schulfreund G. Fast, und den l. alten Vater, der so krank liegt. Ja l. Johann Deleski, du bist jetzt mein Nachbar, weil ich deiner denke, und bloß über den Kuhsteig, wohnst du noch dort, und wo sind deine l. Geschwister, Aganetha, Jakob und Maria. Wenn du es nicht weißt, so wird Freund H. J. Thiessen, Hierschau, schon berichten.

Da ich seiner Zeit in der „Rundschau" las, daß ein gewisser Franz Heinrich nach seinen Geschwistern suchte, so bitte ich, wenn er sie gefunden, mir auch die Adresse zu geben, denn nach dem allem sind es meine Vettern und Nichten. Franz soll von Texas nach Oklahoma gezogen sein.

Habe noch zu berichten, daß hier im Herbst bei den Dreschmaschinen viel Unglück passiert ist. Auch hatte das Unglück mich getroffen, indem mein linkes Bein in den Garbenschneider kam, denn ich war daran, den Regulator zu stellen, und dabei ließ der Ingenieur ohne Signal die Maschine los. Dem Herrn aber sei Dank, es ist jetzt bald besser und ich kann schon sitzen und schreiben, aber die verflossenen 10 Wochen sind mir doch lang geworden. Wenn aber alles uns zum besten dienen soll, so glaube ich, daß auch dieses zum besten dienet, denn wenn wir glauben, daß unsere Haare auf dem Haupte gezählt, und ohne Gottes Willen nichts geschieht, so muß uns dieses dienen, denn der Herr Jesus will, daß wir ihm ähnlich werden sollen, und er ging durchs Leiden zur Herrlichkeit, darum nur getrost, ihr, die ihr leidet; unser Heiland tröstet und giebt Kraft, sofern wir gläubig zu ihm kommen und unsere Bürden auf ihn laden.

Nochmals Gruß an alle Freunde und Bekannte, euer

G. S. Friesen.

Harvey, den 27. Dez. 1901. Werte „Rundschau"! Ich möchte durch dich ein kleines Lebenszeichen hinüber schicken nach Rußland, wo so viele Freunde und Bekannte sind, Es werden nächsten Sommer acht Jahre, daß wir nach Amerika zogen, und es werden vielleicht manche denken, wie mags jenen gehen, oder wo wird er wohl sein, und wenn man dann kein Lebenszeichen giebt, wird man zuletzt vergessen. Habe auch vielen versprochen zu schreiben, ist aber bis jetzt unterblieben, bitte um Entschuldigung.

Da ich jetzt auch nicht weiß, wo viele wohnen, so denke ich, die liebe „Rundschau" wird uns schon wieder zusammenfinden.

Nun, ihr Lieben, es hat ja verschieden in diesen Jahren gegangen, aber dennoch müssen wir sagen, es hat bis hieher gut gegangen. Die Ernte ist auch in diesem Jahr nicht sehr gut ausgefallen, Weizen habe ich von 20 Acres 85 Bushel, Hafer etwa 14 Acres 215 Bushel, Flachs 55 Acres 519 Bushel bekommen. Andere haben auch mehr bekommen.

Gesund sind wir jetzt recht schön mit unsern sechs Kindern, wofür wir dem Herrn viel Dank schulden. Wir sind von Süddakota nach Norddakota gezogen, und haben hier 160 Acres Land aufgenommen. Wir, sowie K. Krökers und H. Krökers freuen uns oft, daß wir eigen Land haben, das Land ist auch ziemlich gut. Es ist auch hin und her etwas aufzunehmen, aber schon nicht so gut.

Will denn schließen, wünsche noch allen den Segen des Herrn, und daß, wenn wir uns hier nicht mehr sehen, uns doch vor dem Throne Gottes treffen möchten. Noch einen Gruß an alle die dieses lesen werden und sich unser erinnern. Auch noch einen herzlichen Gruß an unsere Eltern in Bikulatschi, Gehrhard Goßen und meine l. Schwester, Jakob Regier, Anofka.

Euer in Liebe verbleibender,

Heinrich Unruh.

Unsere Adresse ist

Harvey, N. Dakota, Nordamerika.

Minnesota.

Rose Hill, Westbrook, den 12. Jan. 1902. Werte „Rundschau"! Wenn es dir keine Last verursacht, so möchte ich dir wieder einiges mit auf den Weg geben.

Wir haben schon seit mehr als zwei Wochen herrliches Winterwetter hier, im südwestlichen Minnesota, und viele Farmer, denen es an Heu für ihr Vieh mangelte, freuen sich deshalb, und hoffen selbiges gut durchzuwintern.

Die Weihnachtsfesttage sind wieder vorüber, die schönen Lieder von der Geburt unsers Erlösers sind verklungen, die Predigten von ihm sind verhallt, und es bleibt uns nur noch eine lebhafte Erinnerung wach, die uns täglich zu der Liebe Gottes, zu der Liebe unseres Heilandes hinzieht, im Bewußtsein, Kinder des Lichtes, Kinder des Geistes Gottes zu werden, für Zeit und alle Ewigkeit.

Auch der schöne Christbaum am Weihnachtsabend wird den Kindern wohl noch lange im Gedächtnis bleiben, derselbe stand in unserer Kirche, wobei die Kinder, große und kleine, Weihnachtsgedichte aufsagten, inzwischen auch köstliche Lieder sangen. alles zur Ehre Gottes, zur Ehre dem Kindlein Jesu, das in der Krippe lag.

Am 20. Dezember brachte ich meinen Sohn zur deutschchristlichen Schule nach Mountain Lake, gerade in den Konferenztagen, (wovon ich nichts wußte) und hatte daher die Gelegenheit, einer mennonitischen Konferenz beizuwohnen. Der Herr leitet der Menschen Herzen wie Wasserbäche. Lehrer Balzer ließ mich mit mehreren anderen aus Dakota und Nebraska die neue Schule be-

(Fortsetzung auf Seite 9.)

Unterhaltung.

Der Tempelhauptmann.

Von Anton Ohorn.

(Fortsetzung.)

„Das kommt zu übereilt, Eleazar. Mizpah ist überrascht, gönne ihr Zeit zur Ueberlegung!"

„Was hältst du von Josephus, Mutter?" fragte er, unbekümmert um ihre Einrede.

„Ich glaube, er ist zu schätzen, und ist begehrt von den Töchtern des Landes."

„Nun wohl, du bist nicht gegen den Bund. Mizpah, dann darf ich wohl hoffen, daß du der Mutter und des Bruders Wunsch achtest."

Thränen brachen aus den Augen des Mädchens, aufschluchzend warf sie sich an die Brust der Matrone, und nur das eine Wort „Mutter!" rang sich von ihren Lippen, wie ein schmerzvoller Hilferschrei. Innig zog Sarah sie an sich und streichelte ihr liebkosend über das dunkle Haar.

„Was bedeutet das, Mizpah?" fragte Eleazar. „Du bist frei und ungebunden und du weißt, wie die Mädchen unseres Volkes den Gatten finden."

„Ich weiß es, flüsterte der bleiche Mund — „aber ich kann nicht! — O nicht Joseph ben Mathia!" schrie sie plötzlich auf und warf sich Eleazar zu Füßen und umklammerte seine Kniee. — „Laß mich bei der Mutter!"

Du liebst so sehr den Römer?" fragte der Tempelhauptmann erregt, Mizpah aber senkte das Haupt wie eine Schuldbewußte, schweigend, als ob sie nun den tödlichen Streich erwarte.

„Du liebst Marcus Tibullius wirklich?" fragte Eleazar aufs neue, und sein Gesicht war dunkelrot.

Mizpah hob ihre Augen zu ihm, und mit dem Mute der Verzweiflung sprach sie:

„Ja, ich liebe ihn, weil er edel und gut ist — das habe ich dir nicht verhehlt und bekenne es immer wieder, aber ich habe dir auch gelobt, daß ich niemals sein Weib werde — zwinge mich jedoch auch nicht zu einem andern — sei barmherzig, Eleazar! — Sieh, ehe ich mich mit Joseph ben Mathia vermähle, stürze ich mich hinab vom Dache unseres Hauses und meine Gebeine mögen zerschellen auf dem Marmorpflaster von Zion."

Eine grauenhafte Entschlossenheit schien über die Jungfrau gekommen zu sein; zitternd stand die Mutter vor der Erregten, die sich von den Knieen erhoben hatte, und deren Augen nun aufflammten, und den Tempelhauptmann erfaßte etwas wie Bewunderung; er fand in der Seele seiner Schwester seine eigene trotzige Seele wieder. Beruhigend sprach er:

„Habe ich dich nicht lieb, Mizpah? — Will ich denn dein Unglück oder deinen Tod?"

Die Worte klangen so warm, daß sich das Mädchen an seine Brust warf, und daß ihre nervöse Spannung sich löste in einer milden, stillen Flut von Thränen. Er hielt sie schweigend umschlungen, dann sprach er:

„Die Sache ist abgethan. Wir reden nicht mehr von Josephus — aber auch nicht von Marcus Tibullius."

Sie schüttelte unter Thränen das dunkelhaarige Haupt, und bald darauf entfernte sich der Tempelhauptmann. Ihm war das Herz heute schwer von mehr als einem, und traurig beinahe ging er durch das Ziegelthor und über die Wasserleitung des Pontius Pilatus hinab nach dem düsteren Thale Hinnom (Gehenna), an dessen Südwand sich jener Blutacker Hakeldama (vordem der „Töpferacker") befand, den der hohe Rat von dem Blutgelde, das Judas, der Verräter des Herrn, ihm in verzweiflungsvoll aufwallender Reue vor die Füße geworfen, gekauft hatte als Begräbnisstätte für die Fremden. Schweigen brütete über dem unheimlichen Thale, einige Raubvögel flogen schwerfällig über den Felsengräbern auf, sonst war alles still. Da trat Eleazar ein hagerer, gebräunter Bursche entgegen, mit einem Schaffell angethan gleich einem Gebirgshirten, mit einem bunten, wenig sauberen Schurz um die Lenden, mit nackten sehnigen Armen. Seine Augen sahen scheu und finster in die Welt, und der Tempelhauptmann griff unwillkürlich nach seinem Schwerte.

„Laß stecken, Herr" — sprach der Bursche mit rauher Stimme — „wenn du der bist, für den ich dich halte, so habe ich eine Botschaft für dich."

„Und für wen hältst du mich?"

„Für Eleazar, den Tempelhauptmann."

„Das hast du gut getroffen. Was willst du von mir?"

„Sieh, mich sendet Simon bar Giora, den du kennst. Er sprach: Sacharja, geh gegen Jerusalem, und halte dich in die Nähe des Tempels. Und wenn du dort einen siehst, hochgewachsen wie die Ceder, mit dunkellockigem Haar und Bart und mit den Augen, wie der Bergadler, der ein Schwert trägt, und aussieht, wie ein Fürst, so ist dies Eleazar. Ihm sage: Simon läßt dir verkünden: Gestern gegen die Morgenfrühe haben wir die Feste Masada überfallen, die römischen Soldaten, die darin waren, erschlagen und uns sämtlicher Waffen bemächtigt. Moriah und Israel!"

„Wer ist das, 'wir'?"

„Nun, die Sikarier, Herr, und Simon ist unser Führer und Häuptling; wir folgen dem Winke seiner Augen, denn er ist stark und klug und hat ein Herz für das Volk."

„So ist er unter die Räuber gegangen?"

Das braune Gesicht des Burschen färbte sich dunkler:

„Herr, wir sind nicht Räuber, wir sind Rächer. Weißt du nicht, wie die ‚Messermänner' (Sikarier) entstanden? Wir sind es, die das Andenken an den unter dem römischen Bluthund Tiberius hingemordeten Freiheitshelden Judas aus Galiläa immer aufrecht erhalten, die allein noch den Freiheitsdrang im Judenvolke bethätigen, und die, weil sie niemandes Knechte sein wollen, am wenigsten jene der Römer, angefeindet wurden, so daß jedermanns Hand war gegen sie, und ihre Hand sein mußte gegen jedermann. Wir aber sind die Freunde der Freiheit und wollen es zeigen, wenn es notthut. So haben wir den Anfang gemacht mit Masada und haben die Römer verjagt aus ihrem Neste, und Simon frägt an, wie es um Jerusalem steht?"

Eine unendliche Bitterkeit erfaßte Eleazar; er kam sich vor wie einer, der mit gebundenen Händen stand, während rings um ihn der Brand des Kampfes auflodern wollte.

„Sage Simon meinen Gruß und meine Freude über deine Kunde und füge bei, Jerusalem sei wieder schlafen gegangen unter den Flügeln der römischen Adler. Das Volk hat heute auf Zion den Stellvertreter des römischen Statthalters begrüßt, morgen wird es dem Cäsar seine Steuern zahlen und die Säulenhallen von der Antonia nach dem Tempel wieder bauen. Wir warten, bis ein neuer Fußtritt des Landpflegers uns wieder auf einige Tage aus dem Schlafe scheucht."

„Ich will es Simon verkünden — die Botschaft wird ihn nicht freuen."

„Ich kann sie nicht besser machen, aber füge bei, mein Schwert sei locker in der Scheide, und meine Seele habe den Ruf nicht vergessen: Moriah und Israel!"

„Herr, das ist auch unser Wort, und ich wollte, wir könnten es hier erst durch die Gassen rufen. Es sollte bald keinen Römer mehr in Zion geben."

„Brav, mein Bursche, hoffen wir, daß dazu Rat werde! Bleibst du heute hier?"

„Nein, Herr, ich gehe in die Berge zurück, meine Aufgabe ist erfüllt."

„Dann nimm das für deine gute Kunde" — er warf ihm einen Beutel zu, den Sacharja geschickt auffing — „und Jehovah sei mit euch!"

„Auch mit dir, Herr!" — — Gleich darauf war der Bursche verschwunden, und erregt ging der Tempelhauptmann zurück nach der Stadt.

Mochte es auch hier wieder ins Stocken geraten, im Lande regte es sich, der Römerhaß schlug die Flügel — die Pharisäer sollten ihn nicht dämpfen mit ihren gleißenden Worten, und Ezekias hatte heute wohl zu früh triumphiert —

Dieser betrachtete in der That das Ereignis dieses Tages als einen Sieg der Friedenspartei. Selbstbewußt, mit einem Gefühle des Behagens, wie er es lange nicht empfunden, war er, bald nachdem sich Eleazar aus dem Hause seiner Mutter entfernt, in dasselbe gekommen und hatte den beiden Frauen mitgeteilt, wie die Volksversammlung verlaufen war, wie alles zum Frieden zurückzukehren scheine und die Herrschaft der Pharisäer fester begründet sei, als je.

„Der Herr wird wieder sein bei seinem Volke, und wird zu Schanden machen die Aufwiegler und Feinde seines Heils. Da ist es Zeit, nicht ganz mehr der Trauer sich hinzugeben und Zeit, das Haus meines Bruders Ananias neu zu bestellen," sagte er. — „Ein edler Mann will werben um Mizpahs Hand, und ich hoffe, ihr weiset ihn nicht ab, es ist — —"

„Sprich nicht weiter!" unterbrach ihn Sarah. „Sprich heute nichts davon, denn noch zittert das Herz meines Kindes vom Nachklang einer Werbung, und schon soll aufs neue der Sturm erregt werden in ihrer Seele. Gönne Mizpah, daß sie bleibe bei ihrer Mutter im einsamen Hause als Trost und Licht; wir begehren beide nicht mehr, als beisammen zu sein; ist es nicht so, meine Tochter?"

Statt der Antwort warf sich das Mädchen, das bei den Worten des Oheims bleich und zitternd sich erhoben hatte, an das Herz der Mutter, und Ezekias, von diesem Anblick bewegt, sagte:

„So lassen wir es ruhen; du hast Recht, Sarah — du bedarfst noch deines Kindes .... wir haben ja keine Söhne!" fügte er düster hinzu.

Da blickte Sarah ihn groß und ernst an, und erwiderte:

„Doch, Ezekias, ich habe zwei Söhne, die der Herr mir gegeben hat. Und so lange sie leben und atmen, sind sie mein, und was sich auch dazwischen schiebt, in ihrem Herzen ist ein stiller Winkel, in welchem ihre Mutter wohnt, wie sie wohnen in meinem Herzen. Wie soll ich sagen: Ich habe keine Söhne: Der eine dient dem Herrn in übereifriger Weise und meint für sein Heil zu sorgen, und der andere glaubt seinem Volke und seinem Vaterlande zu dienen mit Leib und Seele ... soll ich sie schelten darob? Sind sie darum schlecht geworden? — Sieh, Ezechias, ich sage dir: Auch Joakim, dein Sohn, hat dich lieb von ganzem Herzen, und ist auch seine Ueberzeugung eine andere geworden — der Herr wird richten!"

„Sprich mir nicht von ihm — er hat gebrochen das Herz seiner Mutter und mit Füßen getreten den Namen seiner Väter, und ich habe mein Kleid zerrissen um ihn und Asche gestreut auf mein Haupt. Und läge er draußen im Thale Josaphat in den Felsengräbern — ich wäre glücklicher. Rede mir nicht mehr von ihm!"

Verstimmt ging der alte Jude von dannen; wie ein trüber Schleier war es ihm über die Freude dieses Tages gefallen, und ein unbehagliches Ahnen kam über ihn. —

Das Haus des Ananias aber sah an diesem Tage noch einen Gast. Um die Abendzeit kam, dicht in seinen Mantel gehüllt, Marcus Tubillius. Die Frauen waren nach ihrer Gewohnheit auf dem flachen Dache, um die milde Kühle zu genießen, die von den Bergen herüberkam. Als der Centurio sich zeigte, erschrack Mizpah und wollte flüchten. Mit einer schmerzlichen Bewegung blieb der junge Römer stehen und bat: „O bleibe und fürchte nichts — kein Wort soll dich verletzen, Taube von Zion!"

Es klang so rührend milde, daß sie fast beschämt blieb und an der Mutter Seite sich niederließ. Aber auch Sarah war verwundert und einigermaßen erregt über das Erscheinen des jungen Mannes, doch begrüßte sie ihn mit gewohnter gütiger Freundlichkeit. Er sprach:

„Der Friede ist eingekehrt in Jerusalem, und der Römer darf sich wieder sehen lassen in den Gassen und im Hause des Juden. Aber nicht darum komme ich, sondern weil das Herz mir schwer ist, und ich nicht weiß, wo ich ein Trostwort finde. Heute ward mir durch einen Schiffsknecht der aus Cäsarea kam, die Kunde, daß meine Mutter gestorben ist."

Er schwieg einige Augenblicke und mit stummer Teilnahme sahen die beiden Frauen in sein trauriges Gesicht. Er fuhr fort:

„Ihr mögt es nicht ermessen, was ich verloren habe. Ich habe an ihr gehangen mit meiner ganzen Seele. Sie war das verkörperte Glück meiner Jugend, und wenn ich in dem wilden, verderblichen Treiben Roms mich nicht verloren habe, wenn ich gesund geblieben an Leib und Seele, ich danke es ihr, der Edlen, Guten, Unvergeßlichen, deren Antlitz ich nicht mehr schauen, deren liebe Hand mir nicht mehr die heiße Stirn kühlen, deren mildes Wort mir nicht mehr das stürmische Herz beruhigen soll. O wer kann mir wiedergeben, was ich verlor!"

Mizpah fühlte, wie ihr die Thränen aus den Augen über die Wangen rieselten bei diesen Worten, und die ganze zurückgedämmte Zuneigung zu Marcus drohte in diesem Augenblicke leidenschaftlich hervorzubrechen, Sarah aber reichte dem Centurio ihre Hände und sprach milde:

„Deine Mutter lebt dir, wenn du so ihrer gedenkst, sie lebt ein unvergängliches Leben in deiner Erinnerung; sie ist bei dir allezeit und erhält dich gut und edel. Sieh, um deiner Worte willen hab' ich deine Mutter lieb, und dich selbst, und brauchst du die segnende Mutterhand, so will ich die meine dir auf das Haupt legen, und du sollst meinen, deine eigene Mutter segne dich ..."

Der Centurio beugte in tiefer Bewegung das Kniee vor Sarah.

„Ja, lege mir die Hand auf — sei mir Mutter, und ich will dich halten wie ein Sohn. Im Namen deines Gottes segne mich — denn er muß ein guter Gott sein, da ihr ihm dient!"

Sarah beugte sich zu ihm, strich mit der Hand über sein Haar und küßte ihn auf die Stirne. Dann sprach sie zu Mizpah:

„Tritt her, mein Kind — du sollst ihm Schwester sein — hörst du wohl? Schwester!"

Das Mädchen trat, bleich aber ruhig heran und flüsterte: „Mein Bruder!"

Mit einem wehmütigen Lächeln sah er sie an, dann ergriff er ihre Hände und führte sie gegen seine Brust, sah empor zum Himmel und sprach selig-schmerzlich; Schwester!

Eine fast heilige Weihe kam über die drei Menschen, die nun traulich beisammensaßen, während Marcus von seiner toten Mutter redete, und Mizpah mit feuchtglänzenden Augen ihn anschaute. Die ewigen Sterne gingen auf am klaren Himmel, friedlich lag die Stadt, die Kuppel des Tempels leuchtete matt durch die Dämmerung, und von dem Dache eines Nachbarhauses klang leise verhallend ein Lied mit Begleitung der Harfe.

„O wie schön es sich ruht im Frieden des Herrn!" sprach die Matrone. „Daß er uns erhalten bliebe. Was meinst du wohl, Marcus?"

„Ich glaube nicht an den Frieden," erwiderte er, das Haupt wiegend — „es liegt zu viel Gährung in eurem Volke, und es giebt Eiferer, die ihr Nahrung zuführen."

„Eleazar!" sagte leise die Frau.

„Ja — Eleazar! Er hat eine Feuerseele und ist mächtig genug, den Brand in Hunderttausende zu werfen. Und das ist mir der bitterste Gedanke, ihm einst im Kampfe gegenüberstehen zu müssen. Aber das gelobe ich, meine Hand soll ihn nicht berühren. Doch laßt uns die Stunde nicht trüben! Was geschehen soll, steht in der Hand der Götter!

Als Marcus gegangen war, blieben die Frauen noch in der weichen Nachtluft, aneinandergeschmiegt und schweigend. In Mizpahs Seele war ein sanfter Friede eingekehrt, die stürmische Erregung, welche der Tag gebracht, war verzittert, sie dachte an Marcus, und betete für ihn, den Heiden, zu Jehovah. —

Es vergingen fast zwei Wochen. Eleazar hatte Recht: die Juden begannen nicht nur wieder ihre Steuern an die römischen Steuerpächter zu zahlen, und die Priester brachten nach gewohnter Weise täglich das Opfer für Nero, sondern man begann auch die zerstörte Säulenhalle, welche die Burg Antonia mit dem Tempel verbunden hatte, wieder herzustellen, und freier bewegten sich die römischen Soldaten in der Stadt. In stummer, finsterer Ruhe sahen die Patrioten all dem zu, und Eleazar, dem all das unbehaglich war, suchte meist einsame Wege.

Da tauchte eines Tages Simon bei ihm auf. Er sah stattlich und wehrhaft aus, und aus den Falten seines Gewandes schaute der feinziselierte Griff des Dolches. Der Tempelhauptmann mußte unwillkürlich daran denken, daß er den Führer der Sikarier vor sich habe. Dieser warf sich auf Eleazars Einladung auf ein Ruhebett:

„Ihr liegt hier weich in Jerusalem — sprach er — „so gut wird es mir nicht, mein Lager ist das Moos und mein Kissen ein Felsstück, aber es ist besser so. Wir bleiben dessen eingedenk, was wir für Israel zu thun haben. Sage, wie soll das hier werden in Zion?"

„Weiß ich es, Simon? — Mir zersprengt die Glut die Brust, und ich kann nichts thun. Die Pharisäer haben das Volk bestrickt, Agrippa hat ihm Honig in den Mund geträufelt, und die Römer sind klug, niemanden zu reizen."

„Und meinst du, daß es so bleiben werde?"

Eleazar zuckte die Achseln.

„Wer kann es wissen, wann das Felsstück, das auf der Höhe ruht, herabgestoßen wird von irgend einem Fuße."

„Nun, ich sage dir, das Felsstück wird gestoßen werden! — Wie, sollen wir stehen bleiben auf halbem Wege? — Meine Leute brennen darnach, in Jerusalem einzuziehen und den letzten Römer hinauszujagen —, aber wir wollen gerufen sein. — Wann ist Agrippa zu treffen auf dem Markte?"

„Um die fünfte Nachmittagsstunde pflegt er auf Zion zu lustwandeln."

„Gut, dann werde ich morgen in seinen Weg treten mit einer Frage."

Simon entfernte sich und ließ Eleazar in einer unverkennbaren Erregung zurück, die sich wohl noch gesteigert hätte, wenn der Tempelhauptmann gesehen hätte, welche Thätigkeit der Riese entwickelte, wie er unermüdlich seine Besuche machte, besonders bei den kleinen Leuten im Tyropöonthale und in der Neustadt Bezetha.

Am Nachmittage des nächsten Tages war er auf dem oberen Markte. Es trieb sich ungewöhnlich viel Volk heute hier herum, müßig lungernd und schwatzend, als hätte der Sabbat schon begonnen, der erst mit dem Aufleuchten des Abendsterns seinen Anfang nehmen sollte. Aus dem Thore seines Palastes trat Agrippa, von einigen Freunden begleitet. Die Menge grüßte ihn nach alter Gewohnheit, er dankte leutselig, da stand Simon in seinem Wege:

„Herr und König, höre ein Wort! Wir sind in Unruhe, da wir nicht wissen, ob wir fürder in Gessius Florus den Landpfleger des Kaisers zu ehren haben oder nicht. Gieb uns Bescheid, Herr!"

Eine Wolke des Unmuts lief über Agrippas lebenslustiges Gesicht; er sah den kühnen Sprecher, um welchen sich bereits andere drängten, von unten bis oben an, aber die beinahe königliche Erscheinung, das flammende Auge des Mannes machten, daß er ihn nicht mit kurzen Worten abfertigte.

„Was soll die Frage?" sagte er. „Ist Gessius Florus abgesetzt von seinem Kaiser? Noch hält er des Cäsars Gewalt in seiner Hand und sitzt in Palästina an seiner Statt. Wie willst du zweifeln, ob wir ihm zu gehorchen haben?"

„Auch, wenn es ihm gefällt, wieder in den Tempelschatz zu greifen und Männer unseres Volkes an das Kreuz zu schlagen?"

Im Volke begann es leise zu murren, und in Agrippas Antlitz stieg die Röte des Zorns.

„Das ist der Ton nicht, in welchem zu mir geredet wird!" rief er.

„Soll das die Antwort sein auf die Frage des Volkes? — Hört, ihr Männer von Jerusalem! Gessius Florus kann euch wiederum zertreten und eure Weiber und Kinder hinschlachten; was dünket euch?"

„Frecher!" donnerte der König — und sah sich um, seine Trabanten zu rufen; einer seiner Begleiter aber hatte im Uebereifer das Schwert gezogen.

Da schrie es aus dem Volke: „Seht! Sie heben schon die Waffen gegen uns!" und im nächsten Augenblicke brach es los mit wildem Ungestüm:

„Fort mit Agrippa! Nieder mit dem Römerknecht!"

Steine sausten durch die Luft, ohne daß man wußte, woher sie genommen waren, und dicht drängten sich die Begleiter des Königs um diesen zusammen; er selbst wendete sich zur Flucht nach seinem Palaste. Vor demselben waren römische Soldaten in geringer Zahl als eine Art Ehrenwache. Die schoben sich zwischen ihn und das nachdringende Volk und erhoben gegen dieses ihre Waffen. Da klang es gewaltig über den weiten Platz hin: „Moriah und Israel!" und tausend Stimmen wiederholten es so zornig, daß die Römer es vorzogen, sich hinter das Thor zurückzuziehen um dasselbe von innen zu verrammeln. Aber dichter scharte sich die Menge um den Palast. Steine flogen schmetternd gegen die Wände und die Thorflügel, und alle Mäßigung war vergessen.

Erst als der Abend kam, wurde es ruhiger, denn der Sabbat brach an, und so groß war die Ehrfurcht der Juden vor dem Gesetz, das den Ruhetag heilig zu halten gebot, daß das Volk sich verlief in seine Häuser und nach dem Tempel, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Während jedoch auf Moriah das Brandopfer emporstieg, verließ Agrippa mit seiner Schwester und seinen Verwandten heimlich die Stadt.

An demselben Abend aber hielt Eleazar nach dem Gottesdienste die Priester im Tempel zurück. Simon war, sobald die Bewegung in der Oberstadt in Fluß gekommen war, zu ihm geeilt:

„Das Felsstück ist herabgestoßen, es ist im Rollen, nun siehe zu, daß es die rechten Häupter trifft. Auf Zion hallt der Ruf: ‚Moriah und Israel!' Soll er zum andernmale kraftlos verklingen? — Das Volk sieht nach dir, als seinem Führer, thun wir, was geschehen muß; das Eisen ist wieder heiß, nun schmiede!"

So hatte er gesprochen, dann war er wieder von dannen geeilt, um das Feuer zu schüren, der Tempelhauptmann aber war entschlossen zum Handeln. Erstaunt sahen ihn die Priester, da er jetzt unter sie trat mit seinem entschlossenen, von Begeisterung leuchtendem Gesicht. Er sagte:

„Die Frucht ist reif, es ist Zeit, daß sie vom Baume geschüttelt werde. Wem dient ihr eigentlich? Dem Gotte der Juden oder dem römischen Kaiser? Wer ein Mann ist, thue nichts halb. Auf euch sieht das Volk noch heute, und es kann sein, daß es sich morgen von euch wendet, wenn ihr die Zeit nicht begreifen könnt. Agrippa ist vertrieben, weil er ein Schatten Roms ist, und so wird es allen ergehen, die den Römern dienen. Warum nehmt ihr noch Geschenke und Opfer an von den Heiden und bringt sie dar im Tempel Jehovahs? Und warum opfert ihr noch täglich für Nero? Was ist uns Nero? — Hat er Ehrfurcht vor dem Hause unseres Gottes und vor dem Volke Jehovahs? —"

„Fort mit dem Opfer!" schrieen einzelne Stimmen.

„Das heißt dem Kaiser den Gehorsam kündigen!" riefen andere ängstliche Naturen.

„Das eben wollen wir" — sprach Eleazar stark. „Wir sind Gehorsam schuldig unserem Gotte und nicht dem Heidenkaiser. Hie Jehovah, hie Nero — wer aus der jüdischen Priesterschaft frägt noch zagend, auf welche Seite er gehöre?"

„Jehovah unser Heil!" schrien alle, und selbst die Aengstlichen und Verzagten wurden mit fortgerissen — am nächsten Tage wollte man das Opfer für den Kaiser verweigern. In solcher Stimmung gingen sie auseinander, einige aber konnten doch die innere Angst vor solchem Thun nicht verwinden, und sie beschlossen, dem Hohenpriester und den Angesehensten der Pharisäer davon Meldung zu machen. Eine ungeheure Erregung kam in diesen Kreis. Trotz des Sabbats, den durch Profanes zu entweihen, für ein todeswürdiges Verbrechen galt, fanden sich im Hause des Ezekias eine Anzahl von ihnen zusammen, nur der Hohepriester fehlte — mochte die Welt einstürzen, er durfte nicht den beginnenden heiligen Tag entweihen, denn der Abendstern leuchtete am Himmel und die siebenarmige Lampe in seinem Hause, als er die Kunde empfing; aber er blieb schlaflos die ganze Nacht.

Während dieser saßen die anderen bei Ezekias und berieten, was geschehen müsse. Die Anschläge des Tempelhauptmanns mußten vereitelt werden, und Ezekias verlangte, daß noch in der Nacht die Absetzung desselben verfügt, und er als Aufwiegler gegen den Tempel und den hohen Rat vor aftet werde. Eine bange Schwüle lastete auf den Gemütern und über der ganzen heiligen Stadt. Dunkel lag der Himmel über ihren Dächern, und Gewitterwolken ballten sich zusammen, aus denen unheimlich die grüngoldigen Blitze zuckten.

Als Elekias seinen Vorschlag machte, rollte ein mächtiger Donner durch die Luft.

„Jehovah spricht zu uns im Zorne, weil wir seinen heiligen Tag nicht halten!" sagte einer.

„Wer soll in der Sabbatnacht ihn verhaften?" fragte ein anderer.

Nach einer peinlichen Pause sagte Ezekias dumpf und hart:

„Ich thu's, sobald ihr es beschließt."

Erstaunt, befremdet und fast erschrocken sahen die anderen den finstern Mann an, der seinen eigenen Neffen nicht schonte.

„Aber wird der Herr verzeihen, wenn Waffen gebruucht werden am heiligen Tage?"

„Ich trage keine Waffe," sagte Ezekias, „und die Knechte werden morgen ein Reinigungsopfer bringen. Jehovah wird ansehen, daß es geschieht in seinem Dienste und zu seiner Ehre."

Niemand widersprach mehr, und eine halbe Stunde später, tief in der Nacht — das Gewitter war verrauscht — ging ein Zug von 40—50 Männern mit Spießen, Stangen und Schwertern bewaffnet, mit Ezekias an der Spitze, über den weiten Platz von Zion hinüber gegen den Tempelberg. Auf halber Höhe desselben stand das Haus des Tempelhauptmanns, und Stille herrschte rings umher. Ezekias gebot es von allen Seiten zu besetzen und ließ dann an das Thor pochen. Dumpf hallten die Schläge durch die Nacht, und die Stimme des Pförtners von innen fragte:

„Wer ist draußen und was begehrt ihr?"

„Ezekias, der Oheim des Tempelhauptmanns! Thue auf, denn die Sache eilt!"

Der Pförtner schien die Stimme zu erkennen, er öffnete das Thor, und der Pharisäer trat ein mit den Bewaffneten hinter sich. Verdutzt sah der Mann auf die Eindringenden und ihre Waffen und sagte:

„Heute ist Sabbatnacht — warum kommt ihr so zu uns!"

„Schweige!" herrschte ihn Ezekias an, und vorüber an dem Manne eilte er mit den Seinen, hinein in das Haus und die Stufen hinan. Da leuchtete eine Fackel auf oben an der Treppe, und Eleazar zeigte sich, von ihrem Schimmer erhellt. Auch er hatte keinen Schlaf gefunden in dieser Nacht, und auf den Lärm von unten war er aus seinem Gemache getreten. Er erkannte seinen Oheim und ahnte, was das bedeute. Mit einem Sprunge verschwand er, so daß Dunkel sich breitete über die Stufen, aber noch ehe die Männer die Treppe emporgekommen waren, erschien er abermals, die Fackel in der Linken, das blanke Schwert in der Rechten.

„Was wollt ihr hier zu dieser Stunde?" frrgte er.

„Dich suchen wir im Auftrage des hohen Rates, um deinem gefährlichen Thun ein Ende zu machen. Du bist nicht mehr Tempelhauptmann, sondern mein Gefangener," erwiderte Ezekias.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind
Redigiert von G. G. Wiens.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis für die Ver. Staaten $1 00.
" " Deutschland 4 Mark.
" " Rußland 2 Rubel.
" " Frankreich 5 Franken.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second-class matter.

29. Januar 1902.

Ein Rundschauleser schreibt uns: „Hier schicke ich den Dollar für die „Rundschau" auf ein Jahr im voraus. Eine Prämie will ich nicht, denn das Blatt ist so schon billig genug." Das war ein seltener und seltsamer Brief.

Einige Prämien, wie z. B. No. 8, welche in so großer Anzahl verlangt wurde, mußten nachbestellt werden und sind, wie wir erfahren, auf dem Wege nach Amerika. Wir bitten deshalb um Geduld. Jeder soll befriedigt werden. Es dauert uns selber viel zu lange.

Wer ein einstimmiges Choralbuch von H. Franz besitzt, welches noch ganz rein und unbeschädigt ist, möchte uns selbiges zuschicken. Wir wollen eine neue Auflage davon drucken lassen. Wir brauchen etwa vier Exemplare; sollten aber mehr eingeschickt werden, so werden wir die überzähligen sofort zurückschicken. Bitte, helft uns.

Nachfolgende Warnung ist uns von einem Pastor unserer Synode zugesandt worden mit der Bitte, dieselbe an dieser Stelle zu veröffentlichen. „Es wird gewarnt vor einem Manne, etwa 60 Jahre alt, mit langem schwarzen Haar, der besonders Pastoren und Glieder von Gemeinden aufsucht und vorgiebt, daß er für sich oder seine Kinder Land suche. Der Mann versteht das Vertrauen der Leute zu gewinnen, redet von Anschluß an die Gemeinde und mißbraucht dabei die Gastfreundschaft. Er verändert seinen Namen und zeigt selbstfabrizierte Empfehlungsschreiben vor. In letzter Zeit hat er sich im südlichen Indiana umhergetrieben."

(Luth. Kirchenzeitung.)

Keine Unterbrechung!

Die Kämpfe in Südafrika und auf den Philippinen dauern nun schon jahrelang und obschon wir von Seiten der britischen Regierung sowie unserer Vertreter auf den ostasiatischen Inseln wiederholt die Versicherung hörten, daß die Kämpfe jetzt ganz gewiß und unwiderruflich dem Ende nahe wären, dauern sie noch immer fort.

Den Buren ist von Seiten der Engländer alles genommen, was sie besaßen. Die Wohnhäuser und Stallungen sind verbrannt worden, das Vieh wurde geraubt und aus blühenden Farmen sind öde Plätze geworden, auf welchen das Unkraut wuchert. Die Frauen und Töchter und Schwestern sowie die Greise und Kinder der Buren sind in die „Konzentrations-Lager" getrieben und dort sind die unglücklichen Mädchen und Frauen großenteils geschändet worden, während die Kinder infolge schlechten Obdachs und schlechter Nahrung zu Tausenden sterben. Dieses Hinmorden der Kinder und die Verbannung der Männer lassen darauf schließen, daß die Engländer es auf gänzliche Ausrottung der Buren abgesehen haben. Aber durch diese in der modernen Kriegführung unerhörte Grausamkeit haben die Briten ihre Gegner zu wildem Rachegefühl entflammt und es ist wohl keine Aussicht vorhanden, daß der Krieg in Südafrika aufhört, so lange die freien Nachkommen der Holländer nicht ausgerottet oder die Engländer durch anderweite Verwicklungen gezwungen sind, Frieden zu schließen.

Der Kolonialminister Chamberlain hat denn auch im britischen Parlament erklärt, daß man den Buren nicht wieder so günstige (!) Friedensbedingungen gewähren werde, wie bei einer frühern Gelegenheit und es werden somit die Kämpfe in Südafrika von beiden Seiten mit Aufbietung aller Kräfte fortgeführt werden.

Und ähnlich ergeht es uns auf den Philippinen. Die Bewohner dieser Inseln kämpften gegen die Spanier um ihre Unabhängigkeit. Als wir den Krieg an Spanien erklärten, nahmen die Philippiner uns als Kampfgenossen begeistert auf und sie waren bitter enttäuscht, als wir beim Friedensschluß von dem gemeinsamen Gegner die Inseln für zwanzig Millionen Dollar kauften, ohne den Insulanern die Unabhängigkeit zu gewähren, um welche sie gekämpft hatten.

Der Kampf währt nun schon Jahre lang, ohne daß wir nennenswerte Fortschritte gemacht haben, trotzdem man uns wiederholt versicherte, der Rückgrat des Aufstandes sei gebrochen.

Nicht einmal in der unmittelbar südlich von Manila gelegenen Provinz von Batangas hat der General J. Franklin Bell in zwei kurz nach einander unternommenen Feldzügen die Philippiner zur Unterwerfung zwingen können. Allerdings wird uns von Zeit zu Zeit gemeldet, dieser oder jener „General" habe die Waffen gestreckt; aber die geringe Anzahl seiner „Armee", die stets nur etliche hundert Mann zählt, läßt erkennen, daß wir es da immer nur mit einem Bandenführer zu thun haben.

Jetzt sollen auch in Batangas die Eingeborenen eben so in Lager zusammen getrieben werden, wie die Buren in Südafrika. Alle Philippiner, welche als Späher oder Verräter ergriffen werden, sollen standrechtlich behandelt, d. h. erschossen oder gehenkt werden.

Als der spanische General-Kapitän Weyler in ähnlicher Weise gegen die Kubaner vorging, nannten ihn unsere englischen Zeitungen eine „Bestie". Unser Menschlichkeitsgefühl wurde dadurch so empört, daß wir den Krieg an Spanien erklärten. Und jetzt ahmen wir nicht nur die Weyler'sche Kampfesart nach, wir übertreffen den ehemaligen General-Kapitän noch an Grausamkeit.

England und wir haben an dem Grundsatze gefrevelt, daß man nicht versuchen soll, andere Völker gegen deren Zustimmung zu unterwerfen und zu regieren. Die Buren wie die Philippiner kämpfen heute ebenso für ihre Unabhängigkeit, wie die Bewohner dieser Republik vor 125 Jahren. Anstatt die philippinischen Freiheitskämpfer nach Weyler'scher Art zu behandeln, sollten wir ihnen das Recht der Selbstregierung zugestehen, welches wir für uns selbst beanspruchen. Ob sich die Insulaner dann besser oder schlechter regieren werden, als wir, ist nicht unsere Sache. Wir selbst regieren uns schlecht genug und sind nicht zu Lehrmeistern anderer Völker berufen. Wenn wir unsere Kriegskosten, den Kaufpreis der Inseln zurück erhalten und dazu einen Hafen sowie einen günstigen Handelsvertrag, so werden wir uns dabei viel besser stehen als jetzt, da wir für Kriegskosten über $50,000,000 im Jahre ausgeben; — mehr als wir in absehbarer Zeit aus den Inseln heraus wirtschaften können.

Die Gerechtigkeit wie die Klugheit sollten uns also veranlassen, den Unterjochungskrieg aufzugeben. Es scheint aber, als ob man in Washington eben so wie in London entschlossen ist, die um ihre Freiheit kämpfenden Völker niederzuwerfen; — koste es, was es wolle. Und zwar im Namen der Humanität!

(Ill. Staatsztg.)

Briefkasten.

H. Funk, Klein. — $22.00 erhalten. Peter Neufeld erhält das Geld durch unsern Agenten Peter Janzen, Gnadenfeld.

Leser im Westen. — Ja, wir kennen die Leute, welche dem German Medical Institute hier in Elkhart vorstehen. Sie sind erfahrene Fachmänner und gute deutsche Seelen obendrein.

N. E., Morris.—Ihr Artikel ist willkommen. Der Punkt hätte schon längst sollen behandelt werden.

Adreßveränderung.

Isbrand Harder verändert seine Adresse von Lehigh nach Canton, Kansas.

Bericht

der Jahresversammlung des mennonitischen Unterstützungs-Vereins, abgehalten in Mt. Lake Minn., am 11. Jan. 1 Uhr nachmittags in der H. P. Goertz Halle.

Die Versammlung wurde von H. P. Goertz, dem Schreiber des Vereins, zur Ordnung gerufen, worauf H. P. Goertz zum Vorsitzer und Jacob J. Bargen zum Schreiber gewählt wurden für den Tag.

Wie gewöhnlich wurde auch diese Versammlung mit Gebet eingeleitet, und zwar von Rev. N. F. Toews.

Der Vorsitzer las dann den Bericht von der letzten Versammlung vor, welcher gutgeheißen und einstimmig angenommen wurde. Dann folgte ein Bericht der Einnahmen und Ausgaben, der Haushaltungskosten, welcher einen Ueberfluß von $5.10 ergab. Auch dieser Bericht wurde gutgeheißen und angenommen.

Da im letzten Jahr nur ein Sterbefall vorgekommen war, und zwar ein solcher wo die Hinterbliebenen nur zu 2/5 des vollen Betrages berechtigt waren, hatte das Direktorium beschlossen, doch eine volle Auflage zu machen, damit, wenn in einem Jahre mehrere Sterbefälle vorkommen sollten, es nicht so schwer würde für die Mitglieder. Die Mitgliederzahl belief sich zur Zeit auf 207. Das Handeln des Direktoriums wurde gutgeheißen und 31 Mitglieder zahlten gleich ihre $2.00 ein.

Da die Zeit von zwei Beamten abgelaufen war, mußten wieder zwei gewählt werden auf drei Jahre laut der Verfassung. Weil die Zeit schon ziemlich vorgeschritten war, wurde vorgeschlagen und unterstützt durch Acclamation zu wählen, welches einstimmig angenommen wurde, worauf D Ewert, Mt. Lake, als sein eigener Nachfolger gewählt wurde, und Johann F. Enns, Butterfield, erhielt die andere vakante Stelle als Direktor.

Hierauf wurde vorgeschlagen und unterstützt zu vertagen, bis zum zweiten Sonnabend im Januar 1903. Nachdem sich der Verein vertagt, wurden noch einige neue Mitglieder gewonnen und aufgenommen.

Dem Vereine eine recht große Gliederzahl und gedeihliche Zukunft wünschend unterzeichnen sich

H. P. Goertz, Vorsitzer,
Jacob J. Bargen, Schreiber.

Eine blühende Zukunft.

Die Jugend in unserer Umgebung scheint einen neuen und sehr wichtigen Gedanken erfaßt zu haben, denn man nimmt es oft wahr, daß Jünglinge bösen Gesellschaften fliehen; und solche Laster wie Tabakrauchen und starke Getränke gebrauchen, meiden, und sind willig, weltlichen

Vergnügen, oder besser gesagt, dem unmoralischen Treiben, zu entsagen. Und dieses nur kann durch harte Arbeit und durch ein stetiges Streben erreicht werden, von früh bis spät findet man sie an der Arbeit, und des Nachts träumt ihnen von der herrlichen Zukunft. Es ist ihnen klar, daß der Erfolg nur kann erlangt werden durch ein anhaltendes, und geduldiges Streben.

Ist es unmöglich für sie ein anderes Athen aufzubauen? Ich denke nicht. Sie können es erreichen durch tägliches Trachten, denn es heißt: uns ist nichts unmöglich, und wenn man von ganzem Herzen nach etwas strebet, wird man's auch gewöhnlich erreichen.

Dies für viele die noch sehr zweifelhaft scheinen; aber ebensowohl wie aus dem Feuer eines Schwefelholzes, wenn es in Acht genommen wird, ein großes Feuer entstehen kann, so kann auch aus dem, was jetzt klein scheint, ein großes und herrliches Ding werden. Natürlich kann dieses nicht in einem Tage geschehen, aber Rom wurde ja auch nicht in einem Tage erbaut.

Heinrich Braun,
Windom, Minnesota.

(Fortsetzung von Seite 5.)

schauen, führte uns in alle Abteilungen.

Lehrer Balzer und Lehrer Bachmann sind gute Religionslehrer, und es würde sich gewiß lohnen, wenn Eltern ihre Kinder (und sei es auch aus weiter Ferne) dahin zur Schule gehen ließen, wo sie einen kostbaren Gewinn für ihr inneres geistiges Leben ziehen. Ja, ein besseres, ein wertvolleres Erbteil können wir unseren Kindern nicht geben, als was sie in solchen Schulen bekommen können, und da sie forschen mögen in der Schrift, um nützliche Menschen zu werden.

Gruß an Editor und alle Rundschauleser. Daniel Hubin.

Butterfield, den 13. Januar. Werter Editor der „Rundschau"! Weil ich ein Rundschauleser bin, so will ich auch versuchen, unsern Freunden in Rußland ein Lebenszeichen zu geben. Wir haben dort so viele, die etwas von uns hören möchten, bitte daher um ein kleines Plätzchen.

Es werden im nächsten März schon 2 Jahre seit ich dort war bei euch ihr lieben Freunde. Wie wir gehört haben, seid ihr Funken Onkel und und Tante nach dem Terreckgebiet gezogen, seid ihr noch alle gesund und am Leben und wie geht es euch? Nun gehe ich nach Spat, Krim: Peter Unruhs seid ihr auch noch alle am Leben und wie geht es euch dort. Liebe Schwägerin Unruh, als ich meiner Frau Maria erzählte von euren vielen Kirschen im Garten, und den Sack mit den Kirschen zeigte, die du ihr geschickt hast, sagte sie, sie hätte doch sollen mitfahren. Besten Dank dafür! Wie geht es euch, David Unruhs, Buregar und Pauls in Lutschula, seid ihr noch alle gesund und am Leben? Jetzt wandere ich nach der Molosch, Kleefeld: Heinrich Braunen und Wilhelm Unruhs, was macht ihr dort alle, seid ihr noch alle gesund und am Leben? Jetzt nach Rudnerweide zu den Geschwistern Heinrich Blocken. Wohnt ihr dort noch, wo ihr wohntet, als ich bei euch war oder seid ihr auch weiter gezogen. Und Franz Funken, seid ihr auch noch am Leben? Sparrau: Heinrich Wieben, Abraham Wiensen, wie geht es euch, seid ihr alle gesund und am Leben? Jetzt noch nach Sagradofka zu den Rempels, Hüberts und Heinrich Ewerts: Wie geht es euch allen? wir möchten gerne etwas von euch hören. Memrück, Abraham Borm, Herman Blocken, wie geht es euch, seid ihr auch noch alle gesund und am Leben? Jetzt noch nach Ohrenburg zu den lieben Eltern und Peter Kliewers: wie geht es euch dort in der weiten Ferne, wie ist es ihnen auf der Reise ergangen, liebe Eltern, sie wollten ja damals als ich bei euch war, nach Orenbnrg ziehen, und sind auch wohl. Wir sind neugierig, etwas von euch zu hören.

Will auch berichten, daß meine Reise damals ganz gut ging und daß ich die Meinigen gesund und froh antraf. Die Ernte war vorüber. Meine Frau war schon den zweiten Tag in Butterfield, um mich abzuholen; ich hatte das Telegram einen Tag zu früh geschickt. Ich kam den 2. August 2 Uhr nachmittags, hier an und kann sagen, es war ein frohes Wiedersehen. Will euch noch berichten, daß wir jetzt in derStadt wohnen, wir haben die Farm verrentet an unsere Kinder. Maria hat sich, als ich wieder zu Hause war, am 19. März verheiratet und hat jetzt die Farm übernommen. Der Schwiegersohn ist Kornelius Eidsen.

Wir haben letzten Sommer fleißig hier in Butterfield gebaut, um hier unsere alten Tage verleben zu dürfen.

Nun noch zu den Freunden in Großweide: Tante Unruh und Heinrich Unruhs, Peter Penners und Peter Ewerts, seid ihr auch noch alle am Leben? Wir sprechen noch recht oft von euch.

Jakob Ewerts wollen im nächsten Frühjahr, so Gott will, nach Saskatchewan ziehen, das diene Peter Ewerts zur Nachricht.

Und nun ihr lieben Freunde, die sich meines Besuchs dort in Rußland erinnern, statte euch hiermit meinen innigsten Dank ab für euer freundliches Entgegenkommen und die Liebe, die mir überall zu teil wurde.

Herzlich grüßend verbleiben wir eure Kinder, Geschw. und Freunde
Jacob u. Maria Funk.
Butterfield, Minnesota,
Nordamerika.

Mountain Lake, den 20. Jan. 1902. Werte „Rundschau"! Ich will dir auch mal wieder einen kleinen Bericht mit auf den Weg geben. Da ich ziemlich aufgefordert bin, etwas von mir hören zu lassen, so will ich es denn auch thun.

Nun, liebe Kinder Johann Wolffen, euren Brief haben wir bei guter Gesundheit erhalten, habe ihn auch schon beantwortet. Ihr sprecht wieder von weiter ziehen; wo soll es denn jetzt hin gehen, wollt ihr jetzt schon nach Amerika kommen? nun kommt nur, hier ist noch Raum für euch. Nun gehe ich noch ein wenig nach Wernersdorf zu Freund Peter Wolf. Du schreibst seiner Zeit in der „Rundschau" von meines Bruders Johann Nikkels Kindern, daß da noch etliche in Wernersdorf wohnen, schreibe mir doch wer von ihnen. Vielleicht lesen sie auch die „Rundschau", wenn nicht, dann ist vielleicht jemand, der ihnen diese Zeilen zu Gesichte bringt. Nun noch etwas vom Wetter.

Das Wetter ist nach Neujahr sehr schön gewesen, bis 10 Grad Wärme, Schnee haben wir diesen Winter nur wenig bekommen, nicht genug zu ei-einer guten Schlittenbahn.

Der Gesundheitszustand ist, so viel ich weiß, Gott sei Dank, befriedigend, wir sind alle schön gesund und wünschen es auch allen lieben Verwandten und Bekannten sowie dem Editor und allen Rundschaulesern.

Seid herzlich gegrüßt von
Witwe Johann Regehr.
Meine Adresse ist von jetzt an:
Mountain Lake, Minn.

Ulen, 21. Jan. 1902. Zuvor einen herzlichen Gruß an alle Leser und an den Editor.

Da die „Rundschau" auch bei mir einkehrt, so dachte ich ein paar Zeilen zu schreiben.

Da es Ende Dezember 1901 eine zeitlang so ziemlich kalt war, so war es beim Ofen recht angenehm. Aber jetzt ist es wieder angenehmes Wetter. Anfangs Winter hatten wir ziemlich viel Schnee; hatten auch eine zeitlang gute Schlittenbahn, ging aber wieder weg. Wir bekamen Sonntag auf Montagnacht ein wenig Schnee, so daß der Weg jetzt ein wenig besser ist.

Bernhard B. Fadenrecht von Mt. Lake. Minn., ist gegenwärtig hier auf Besuch bei Eltern und Geschwistern.

Will noch berichten, daß es im Frühjahr wieder eine Auswanderung giebt, denn es gehen fünf Familien von hier nach Saskatchewan. Es sind folgende: F. P. Regehr, J. F. Kröker, J. A. Martens, J. F. Jantzen, F. Penner.

Ja das Saskatchewan-Fieber ist doch eine ansteckende Krankheit. Wer es los werden will, muß hinziehen.

Von Krankheit kann ich nicht viel berichten, als daß die Pocken hier jetzt herrschen; bis jetzt sind sie noch nicht sehr schlimm gewesen.

Will noch ein wenig von der Ernte berichten, die wir im Jahre 1901 hatten: Sie war ganz gut, Weizen gab es von 10 bis 15 Bu. vom Acre; Hafer von 30 bis 45 Bu. vom Acre; Korn hat es dieses Jahr nicht sehr viel gegeben. Gartengemüse und Kartoffeln hat es gut gegeben, ist aber jetzt nicht los zu werden. Es ist sehr viel Heu gepreßt und nach der Stadt gefahren und aufgehäuft worden, aber niemand kauft viel.

Grüßend,
Wilhelm u. Maria W. Wiebe.

Oklahoma.

N. Enid, den 14. Jan. 1902. Werter Editor und Leser der „Rundschau"! Berichte hiermit kurz von dem Absterben des lieben Bruders Jakob Voth, früher wohnhaft in Hamelton Co., Neb., in Kleefeld, Südrußland bekannt als Trittmüller. Er starb am 8. Jan. abends 10 Uhr im festen Glauben an seinen Erlöser und Seligmacher nach 6tägiger Krankheit am Lungenfieber. Die Leichenrede wurde am 10. Januar im Hause des Verstorbenen von Rev. P. Regier unter großer Teilnahme gehalten, von wo dann die Leiche in Begleitung der Trauergäste nach dem 4½ Meilen entfernten Versammlungshaus gebracht wurde, wo noch kurze Ansprachen gehalten wurden von Rev. Johann Bese über Apstg. 14, 13 sowie von Johann Bese, der von Colorado hier auf Besuch war über Röm. 6, 23. Rev. Regier machte eine ernste Schlußbemerkung und las das Familienregister vor wie folgt: Alt geworden 64 Jahre 4 Monate und 5 Tage; Kinder gezeugt 11, wovon 4 vorangegangen sind, Großkinder 20, wovon 3 vorangegangen sind; in der Ehe gelebt 38 Jahre, 2 Monate und 12 Tage; im Glauben gelebt 26 Jahre. Die Kinder sind verheiratetet, außer Johann und Tine. Heinrich Voth wohnt in Oregon, die anderen Kinder und Mutter, die des Vaters Tod betrauern, wohnen seit letzten Som-

mer hier in der Nähe von Krimlin und N. Enid.

Am 12. Jan., Sonntag auf Montagnacht, wurde das Gewölbe der der N. Enid Bank mit Brecheisen eingestoßen, der Geldschrank mittels Sprengstoff gesprengt und um 2000 Dollars beraubt. Da aber in einem zweiten Fach noch weitere $1000 aufbewahrt waren, welche aus Gold und Silber bestanden, so konnte das Bankgeschäft nach der gerichtlichen Untersuchung fortgesetzt werden. Selbige Bank ist mit $5000 versichert und somit geht alles in gewohnter Weise fort.

Die Brüdergemeinde hat beschlossen, am 9. Feb. ein Ordinationsfest, verbunden mit Liebesmahl, zu feiern, wo Rev. Peter Regier als Aelt. und Klaas Penner als Diakon den Segen zu ihrem Amt empfangen werden.

P. P. Regier hat nach Neujahr mit dem zweiten Termin der deutschen Schule begonnen, macht gute Fortschritte.

Enid erhält eine Eisen- und Stahlgießerei, wo 200 Mann Arbeit finden sollen. Die Stadt giebt $14.000 in barem Geld und 10 Acre Land. Das erforderliche Kapital zur Errichtung der Gießerei ist $40,000.

In der Hobelmühle sind jetzt 20 Arbeiter beschäftigt.

Es wird jetzt geplant, 2 Eisenbahnen und Straßenbahnen zu erbauen.

An Geburten zu verzeichnen: ein Töchterlein bei J. P. Regier, Mutter und Kind sind wohl.

Grüßend

Isaac Regier.

Medford, den 18. Jan. 1902. Werte „Rundschau"! Da ich noch Freunde in Rußland habe, deren Wohnort mir unbekannt ist, so will ichs versuchen, durch dich ihre Adressen zu ermitteln. Doch zuvor will ich meinen Freunden sagen wer ich bin: Ich bin Jacob Schierling, Sohn der Witwe Jacob Schierling, unsere liebe Mutter ist im Jahre 1878 mit uns sechs Geschwistern, (drei Brüder und drei Schwestern) von Fischau nach Amerika ausgewandert. Wir sämtliche sechs Geschwister sind verheiratet, wohnen jedoch nicht alle in einem Ort, Mutter und die andern fünf Geschwister wohnen in Nebraska (Henderson, York Co., Neb.) während ich mit den Meinen in Oklahoma wohne. Ich habe acht Kinder, zwei von meiner ersten Frau, die eine geb. Maria Friesen war, und sechs von meiner zweiten Frau, eine geb. Helena Buller von Landskron.

Doch nun zu meinen lieben Verwandten. Auf meine letzten drei Briefe bin ich ganz ohne Antwort geblieben, und da es mich drängt, von euch etwas zu hören, so will ich mein Heil durch die „Rundschau" versuchen, welche ihr doch hoffentlich alle lesen werdet, da sie doch ein so guter und sicherer Bote ist. Wenn bei mir die „Rundschau" kommt, sehe ich immer erst nach, ob darin nichts aus Fischau, oder doch aus Rußland zu lesen ist.

In einer Nummer der „Rundschau" schrieb Onkel Jacob Wölk aus Fischau, nur schade, daß er vom Dorfe gar nichts geschrieben hat, hoffentlich sind ihm diese Zeilen ein Ansporn in einer der nächsten Nummern mehr, und vom Ort selbst zu schreiben, nicht wahr lieber Onkel?

Nun komme ich zu Vetter und Schwägerin Daniel Boschmanns; wohnt ihr noch immer auf der Stelle, oder seid ihr schon umgezogen? und ihr, Jacob Boschmanns, was macht ihr, auch noch auf der halben Feuerstelle? und wo seid ihr David Boschmanns? Ja, lieber Vetter David, es werden bald 25 Jahre, daß wir weg sind und ich kann euch nicht mehr besuchen.

Nun komme ich noch zu Vetter Klaas Wiens, der auf unserer gewesenen Feuerstelle wohnt, meine Gedanken gehen jetzt, wo ich für die „Rundschau" schreibe, weit, und so gehe ich denn noch nach Tiege zu Onkel und Tante Kröger und zu Heinrich Friesens, sie, die Friesensche ist meine Nichte. In Tiegenhagen habe ich auch noch Freunde, z. B. Gerh. Baumann, und in Muntau Jacob Penners, in Halbstadt Jac. Baumann und Joh. Braun. Wo sind wohl Johann Beckmanns von Tiege jetzt, sie haben mal in Ladekopp gewohnt, der l. Vetter schreibt mir gar nicht mehr.

Es sind auch noch Vettern von mir in Fürstenwerder, Bernh. und Jacob Thunen.

Ich glaube diese Zeilen werden wohl einige meiner Freunde, Bekannten und Verwandten zu Gesicht bekommen, welche sich dann hoffentlich mit einem Brief oder in der „Rundschau" bei uns melden.

Freundliche Grüße von eurem Mitpilger nach Zion,

Jacob Schierling,
Medford, Oklahoma, Nordamerika.

Kremlin, den 21. Jan. 1902. Weil die „Rundschau" auf so vielen Stellen einkehrt, wohl in alle Länder wo unsere Deutschen wohnen kommt, so will ich versuchen einen kleinen Bericht einzusenden, leider dieses mal eine Trauerbotschaft. Obzwar ich in Rußland nicht bekannt bin, so mögen doch meiner Eltern Freunde dieses zu lesen bekommen.

Es hat unserem lieben Gott gefallen, unseren lieben Vater durch den Tod aus unsere Mitte zu nehmen, welches unsere liebe Mutter und uns Kinder in tiefe Trauer versetzt hat, wir haben die feste Hoffnung das er selig gestorben ist. Es thut das Herz wirklich weh, wenn so ein Fall eintritt, aber wir haben doch einen guten Trost, und zwar in unserem lieben Heiland, welcher uns auch in solchen Stunden nicht verläßt. Möge der liebe Herr geben das wir uns stets auf ihn verlassen, und auf ihn vertrauen, er wird uns durchbringen; denn er sagt in seinem Wort: siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Meines Vaters Name ist Jacob Voth. Meine Eltern haben in Rußland im Dorf Kleefeld gewohnt, allwo der Vater als Müller bekannt gewesen ist. Meine Eltern haben sich in Rußland bekehrt und sind im Jahr 1876 getauft worden. Im Jahr 1879 sind sie nach Nord-Amerika übergesiedelt und haben 22 Jahre in Nebraska gewohnt und jetzt bald ein Jahr in Oklahoma. Unser lieber Vater litt schon seit mehreren Jahren an Luftmangel, hat oft müssen des Nachts aufsitzen, aber am Tage war er noch immer munter und wohl. Eines Tages hatte er sich noch eine Erkältung zugezogen, welches ihm das Lungenfieber beibrachte und er sechs Tage schwer krank liegen mußte, es waren sehr schmerzliche Tage für ihn, aber er hat bis an sein Ende Glauben behalten, das ist ein Trost für uns. Seine letzten Worte waren: Herrlich, herrlich! dann hat der Herr ihn von seinen Schmerzen erlöst und hat ihn in sein besseres Heim genommen, wo kein Schmerz mehr sein wird.

Er starb am 8. Januar und am 10. trugen wir ihn zur letzten Ruhe. Alt geworden ist er 64 Jahre 3 Monate und etliche Tage. Kinder gezeugt elf, wovon ihm vier vorangegangen sind, und wir jetzt noch, die liebe Mutter und sieben Geschwistern, seinen Tod betrauern. So viel uns bekannt ist, hat der Vater noch nahe Verwandte in Rußland, welchen dieses dann möchte zur Nachricht dienen. Es haben sich recht viele Geschwister an unserer Trauer beteiligt und so möchte ich hiermit allen unsern innigsten Dank aussprechen für ihre Liebe sie ihr uns erwiesen haben, möge der liebe Herr sie dafür segnen und uns alle auf den rechten Weg führen, auf daß wir, wenn unsere Zeit abgelaufen ist, können eingehen in die ewige Ruhe, die der Herr denen bereitet hat die ihn lieben.

Johann H. Voth.

Colorado.

Kirk, den 14. Jan. 1902. Der Monat Januar hat uns bis jetzt noch nicht die Zähne gewiesen, denn es ist noch immer wunderschön, geradezu Sommerwetter, das paßt uns auch sehr schön, die Kinder in die Schule zu schicken, denn die meisten sind 1½ bis 2 Meilen von der Schule entfernt. Ich gedachte mal unsere Distriktschule etwas zu beschreiben, es möchte vielleicht manchen Leser der „Rundschau" interessieren. Weil wir hier weitläufig wohnen, so hat unser Distrikt 2 Schulen, wollten aber diesen Winter mal den Kindern eine Gelegenheit geben, deutsch zu lernen und so wurden wir uns einig, für diesen Winter die Schule in unserm Versammlungshaus zu halten (Kirche). Unser Versammlungshaus ist groß genug, um beides zu bestreiten. Auf dem westlichen Ende ist die Schule und auf dem östlichen Ende ist unser Versammlungsplatz.—Wir haben 2 Lehrer gemietet für $35 den Monat für jeden. Der englische Lehrer ist ein Mädchen von Denver Br. Nikkel. Die deutschen Fächer sind Lesen, Schreiben, Gramatik und Biblische Geschichte, alles übrige ist in englischer Sprache.

Ab. Heinrichs ihre Jungens sind noch immer fleißig am Kornschellen. W. H. Gerdts hat sich vergangnen Herbst die Unchings Ranch auf 3 Jahre gepachtet, bezahlt $300 das Jahr baar. Er (Gerdts) hat auf besagtem Ranch über 100 Tonnen Heu gemacht. Er hat eine Familie gemietet, die für ihn arbeitet und hat sein magerstes Vieh auf den Ranch gebracht, um den größten Teil von dem Heu zu verfüttern.

Gruß an alle Leser und Editor.

Cornelius Suderman.

Idaho.

Caldwell, den 14. Jan. 1902. Werter Editor! Ich lese in der „Rundschau" daß der Farmer in mehere Staaten geht um Land und Heimat zu suchen. Ich darf sagen, daß es mir hier besser gefällt als in Nebraska, Oregon, oder Washington.

Wir haben hier ein schönes Klima. Bis jetzt hatten wir einen warmen Winter, Regen anstatt Schnee.

Die Gesundheit ist auch gut, der einzige Fehler ist, daß das Land nicht genügend bewässert werden kann, sonst ist es sehr fruchtbar.

Im Sommer sollen Bewässerungsanlagen gemacht werden. Wie man hört, sollen $50,000 zur Vergrößerung des Kanals angewandt werden, dann werden die Farmer genug Wasser haben, das Land zu bewässern.

Das Land kostet 10 bis 50 Dollar per Acre. Zur Zeit ist noch kein Schnee hier im Thal, aber sehr nebelig und warm.

Ich schreibe dieses nicht, um jemand hierher zu rufen, sondern

nur denjenigen, die früher hier waren, bringe ich es zur Nachricht. Mir gefällt es sehr gut, doch waren mehrere Deutsche früher hier, denen es nicht gefallen hat. Die meisten Farmer kommen von Missouri, Utah, Jowa, Minnesota, Michigan, Ohio, und so weiter.

D. F. Mackelberger.

Nebraska.

Henderson, 19. Januar 1902. Werte „Rundschau"! Die Ermunterung des lieben Schreibers von Kremlin, Okla., in der letzten Nummer der „Rundschau" geht mir so zu Herzen, daß ich gleich zur Feder greife. Es freut mich, daß die von hier Fortgezogenen uns ein reges Interesse und freundliches Andenken bewahren, und die Berichte von Okla., besonders Nord-Enid und Kremlin, sind mir viel wert, schaue immer zuerst danach.

Man meint wohl ich habe ein paar Mal nicht geschrieben weil in Henderson und Umgegend nichts los sei? noch lange nicht! Im Gegenteil, ich bin heute mehr überzeugt daß wir hier, wie man so spricht, unsern Mann stellen, aber da es spät wird und ich müde und träge bin, kann ich für diesmal nicht auf Einzelheiten eingehen.

Wir haben hier das denkbar schönste Winterwetter, am Morgen nur einige Grad Frost, und am Tage warm, daß alle Außenarbeiten, wie Zimmern, Färben u. s. w. verrichtet werden können.

Die alte Wetterregel, die schon in Preußen immer richtig zutraf, nämlich:

„Kräht des Morgens der Hahn auf dem Mist
So ändert sich's Wetter, oder es bleibt wie's ist",

hat hier ein Seitenstück gefunden, denn ein lieber Freund, keine 100 Meilen von hier wohnhaft, behauptete gestern, wenn er Wasser trinke, das bedeute sicher schönes Wetter. Da er vorgestern ein Glaß Wasser getrunken, wird es demnach, wenn nicht unversehens eine Aenderung eintritt, noch eine Zeitlang schön bleiben. Der l. Freund behauptet, während seines Pionierlebens in Oklahoma habe sich diese seine Regel stets sicher bewährt.

Witwe Joh. Sperling, Krim, zur Nachricht, daß die Adresse ihrer Tochter lautet: Johann Block, Henderson, Nebr., U. S. A., und Freund Hein. J. Thiessen, fr. Hierschau, ebenfalls zur Nachricht, daß der nach Okla. gezogene B. Thiessen wirklich sein Vetter Bernhard ist. Adresse: North Enid, O. T., dort sind auch noch mehrere Hierschauer, Peter, Isaak und Gerh. Regier und andere, sogar unser unentbehrlicher Arzt, Dr. P. Gooßen, ist uns dorthin entkommen, und sind dort alle sehr zufrieden.

Später den 20. Es geht mir wie Lord Kitschener in Südafrika so oft sagt: „Ich bedaure, melden zu müssen", die unerwartete Aenderung im Wetter ist wirklich, und sogar heute schon, eingetreten. Starker Wind aus dem Norden, mit Staub und Schnee, aber zur Stunde noch nicht kalt.

Korr.

Washington.

Menno, den 10. Januar 1902. Werte „Rundschau"! Da wir vielen unsrer lieben Freunde in Süddakota das Versprechen gaben, ihnen von hier zu schreiben, es aber viel würde, jedem besonders einen Brief zu schreiben, so nehmen wir unsre Zuflucht zu der „Rundschau".

Die Männer sind sehr überhäuft mit Arbeit, und so übergaben sie es mir einen Bericht einzusenden, hoffentlich ist der liebe Editor so freundlich, es der „Rundschau" einzuverleiben.

Im August 1901 fuhren mein Mann und unsere Schwiegersöhne Gerhard und Isaak Enns, von Süddakota nach dem Staate Washington, um sich die Ansiedlung bei Odessa und Ritzville anzusehen. Es gefiel ihnen sehr. Die Enns nahmen gleich jeder eine Heimstätte auf. Sie waren gerade in der staubigen Zeit hier, und haben über Staub und Hügel hinweggeschaut, nur immer nach den großen Weizenfeldern, haben die großen Erträge in betracht gezogen, im Vergleich mit Süddakota, und als sie zurück kamen, wurde so schnell als möglich die Arbeit gethan, alles verkauft, und den 3. Dezember 1901 fuhren wir von Parker S. D. ab, hielten uns einen Tag in St. Paul auf, kamen nach einer sehr angenehmen Reise den 7. Dez. 6 Uhr morgens in Ritzville Wash. an. Wir fuhren hinaus aufs Land so bei 20 Meilen, fanden Unterkommen in einem zur Zeit leer stehenden Hause. Für die Männer war gleich sehr viel zu thun. Es wurden Pferde und Wagen gekauft, Pferdefutter und Nahrungsmittel, Holz gefahren und gebaut. Für Isaak Enns ist das Haus jetzt bald fertig, die werden binnen einigen Tagen einziehen, dann soll für Gerhard Enns gebaut werden, und dann für uns, wir haben 3 Meilen westlich von Enns Land gekauft 2 Sektion. Unsere Tochter Elisabeth hat an unser Land anschließend eine Heimstätte 160 Acre aufgenommen.

Nun, ihr lieben Freunde, jetzt wollt ihr wissen, wie es uns hier gefällt. Wir sind eigentlich zu kurze Zeit erst hier, um aus Erfahrung viel berichten zu können, was ich berichten kann, ist das schöne stille Wetter. Im Dezember waren die Fenster etwas befroren, jetzt ist eine Zeit lang kein Eis an den Fenstern gewesen; manche Nächte ist es so warm, daß draußen im Freien kein Eis auf dem Wassereimer ist, dabei ist es die meiste Zeit Windstille. Eine Nacht war schon ein ziemlich starker Wind, die Leute nannten ihn hier schon Sturm. Wir fuhren Tags darauf nach Ritzville, trafen Strohhaufen an, die noch steil und stolz dastanden, wie sie beim Dreschen gemacht werden; wäre es ein Sturm gewesen, wie er bisweilen in Dakota auftrat, der hätte diesen losen Strohhaufen eine andere Gestalt beigebracht, und mit den leichten Box-Häusern, welche sich die frisch hergekommenen Ansiedler vorläufig machen, hätte in Dakota der Sturm ein anderes Spiel getrieben. Ich will aber Dakota gar nicht verachten, ich sage nur vom Sturm. Bei mancherlei Trübsal, welche überall im Leben dem Menschen begegnen kann, ist Süddakota viele Jahre für uns eine liebe Heimat gewesen, aber das schöne Wetter hier gefällt uns sehr und ist von großem Vorteil. Die Leute pflügen und schaffen alle Tage draußen, bedenken es gar nicht, daß es Januar ist. Was das bergige Land anbetrifft, das kommt uns nicht so ungewohnt vor und nicht so gräulich, wie einer von Davenport berichtet, aber bei Davenport mögen die Bergabhänge auch steiler sein als hier, es muß so bei 70 oder 90 Meilen entfernt sein, und was Freund Heinrich Pauls von der Gegend bei Ritzville berichtet, haben wir hier anders angetroffen; der Mann muß ganz falsch von der Gegend unterrichtet worden sein, denn in dieser Gegend ist beinahe kein Land mehr zu bekommen, als fertige Farmen zu kaufen. Als die Männer im Sommer hier waren, da war in Adams Co. nach Westen zu noch zu kaufen und aufznehmen, jetzt ist beinahe nichts mehr zu bekommen. Wir sind schon 2 Meilen in Douglas Co. hineingegangen, die Landsucher mehren sich immer mehr, das Land steigt im Preise. Wer von unsern Freunden hier noch Land haben will, der möge nicht zu lange säumen ehe er herkommt, und was F. Pauls schreibt vom Rückwärtsgehen, hier hört man von den Leuten wie es mit dem oder dem vorwärts gegangen ist. Ein Beispiel werde ich anführen: Unsre Schwiegersöhne fuhren vor einigen Tagen zu einem Mann ungefähr 10 Meilen von hier, um Pferde zu besehen, dieser Mann ist vor 8 Jahren hergekommen, ganz ohne Vermögen, jetzt eignet er mehrere Sektionen Land, hat große Pferde und Rindviehherden, worunter schöne Milchkühe sind, hat große Speicher, in denen große Mengen Weizensäcke aufgestapelt liegen u. s. w. Sein Vermögen wird jetzt auf 40,000 Dollar geschätzt; es muß aus irgend einem Grunde in Dusty der Weizen billiger sein als hier. Gestern kamen unsre Männer von Lind und sagten, der Weizenpreis sei dort 50 und 51 Cents per Buschel. Vor einigen Wochen kauften wir von einem Farmer Weizen, bezahlten 48 Cents fürs Buschel, so war er dann in Odessa, in Ritzville und in Lind. Für Hafer haben wir bezahlt ein Cent und fürs Pfund Gerstenschrot auch so. Noch eins ist uns hier auffallend, als wir den Weizen kauften, holten sie ihn aus der Prairie von unter dem Strohhaufen, wo er seit im Sommer, als sie hier waren in Säcken gelegen hatte, und die Säcke waren noch ganz unbeschädigt geblieben, keine Maus oder sonstiges Ungeziefer hatte sie beschädigt. Wenn man so fährt, trifft man schöne grüne Weizenfelder an.

Nun werde ich den lieben Editor noch mit einer Frage belästigen. Wo mag doch meines Mannes Vetter Benjamin Voth sein? Er hat schon mehrere Jahre nicht an uns geschrieben und uns ist seine Adresse verloren gegangen. Auch sein Schwager Heinrich Görz und die Witwe Witzke, wohnten alle seiner Zeit in Oregon, sollten diese alle nicht die „Rundschau" lesen, vielleicht sind andere so freundlich und übermitteln ihnen dieses. Wir bitten um Briefe von ihnen und ihre Adresse.

Herzlichen Gruß an alle Rundschauleser.

Susanna Voth.

Unsere Adresse ist: Andreas Voth, Menno, Adams Co., Washington.

Canada.

Manitoba.

Hochstadt, den 2. Jan. 1902. Gruß an Editor und Leser. Es ist vielen der Leser bekannt, daß wir, ich und Frau, vor 1½ Jahren eine Besuchsreise nach den Vereinigten Staaten unternahmen, und Verwandte, sowie viele gute Freunde und Bekannte besucht haben. Es war für uns eine glückliche Zeit.

Wir kamen den 23. November 1900 bei unseren Kindern in Texas an. Ich habe während der Zeit unseres Aufenthaltes dort, meine bessere Hälfte durch den Tod verloren, sie starb am 11. August 1901, nach 4½ tägiger Krankheit. Sohn Jakob, der in Nebraska bei Plymouth in einer Käsefabrik arbeitete, kam auf telegraphische Nachricht zum Begräbnis, doch etwas zu spät. Er ist noch dort, und arbeitet in einer Sägemühle.

Ich verließ Texas am 1. November 1901, und zwar mit bewegtem

Herzen, — umsomehr, da ich meine Gattin dort verloren hatte, und nun allein meine Rückreise antreten mußte. Ich ging zuerst nach Oklahama, Orly, zu Johann Hieberts und dann zu Isaak Loewens meinem Neffen, und dann über Alva, nach Kansas, Hillsboro und Inman, machte dort einige Besuche und ging dann nach Nebraska, Jansen und Plymouth, besuchte auch hier Verwandte und Freunde, und ging von da nach Minnesota nach Bingham Lake, und besuchte den kranken Schwager Aron Reimer, der schon eine Reihe von Jahren ganz hilflos zugebracht hat. Nun der Herr wird auch ihn endlich heimholen. — Er ist noch gut bei Sinnen. Es ist recht schwer für seine Frau, die ihn so treulich pflegt, es scheint mir fast zu schwer für sie, doch ist ihr jüngster Sohn Aron ihnen eine gute Stütze.

Nachdem ich die Verwandten und Freunde besucht hatte, wandte ich mich meiner Heimat zu. Obschon ich den langen Weg ohne Reisegefährtin reisen mußte,—darf ich doch wohl sagen: Allein und doch nicht ganz allein!—Ich gebe meinen besten Dank für alle uns erwiesene Gastfreundschaft, die wir genießen durften, und ich werde mich der vielen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit, die uns von Verwandten, Freunden und Bekannten so reichlich zu teil wurden, niemals undankbar erinnern.

Am 21. Dezember 1901 kam ich glücklich bei meinen Kindern J. B. Toewsen in Kleefeld an, welch ein Wiedersehen? —

Schließend wünsche ich ein glückliches neues Jahr dem Editor und den Lesern.

David Loewen,
fr. Lindenau, Südrußland.

Kronsthal, den 5. Januar 1902. Dem werten Editor und allen Rundschaulesern wünsche ich im neuen Jahr, daß der liebe himmlische Vater doch möchte einen jeden segnen an Leib und Seele, welches uns bester Wunsch ist.

Das alte Jahr, was wir durchgelebt haben, ist uns allen bewußt, aber was uns das neue bringen wird, daß ist uns verborgen. Ja, so muß ich noch mal alle aufsuchen, denn wir wissen nicht, ob es noch mal werden wird. Es ist zwar noch nicht lange her, als wir einen Bericht nach Rußland absandten, aber weil wir die Nachricht bekamen, daß unsere Geschwister Jakob Klassens nach dem Ufer gezogen sind, so wollen wir noch mal durch die „Rundschau" versuchen, ob es nicht möglich ist, auf diese Weise mit euch den Briefwechsel zu führen, daß wir Nachricht bekommen von unserer alten lieben Mutter, wo sie geblieben ist oder ihr andern Geschwister. Seid doch so gut und schreibt uns mal einen langen Brief, oder durch die „Rundschau", wir sind alle so neugierig. Wenn wir das Blatt bekommen, dann wird schnell durchgesucht, ob von den lieben Eltern, Geschwistern und Freunden, Verwandten in Rußland oder Amerika etwas zu finden ist.

Die Witterung ist ziemlich gelind. Schnee zum Schlittenfahren ist zu wenig; die Farmer fahren das Getreide noch immer auf Wagen zur Stadt.

Muß noch bemerken, daß die liebe Tante Klas Kran den 14. Dezember 1901 zum drittenmal vom Schlag gerührt wurde und hatte 51 Stunden unverändert schwer gelegen, bis der Herr sie auflöste. Am 18. Dezember wurde sie beerdigt. Onkel Klas Kran ist noch immer gesund, sein Aufenthalt ist überall, bald bei uns und dann bei seinen Geschwistern, fuhr gestern nach seiner Schwester, gedenkt sich noch zu verändern.

Unser Gesundheitszustand ist jetzt ganz befriedigend, die Kinder husten wohl noch, aber es hat schon sehr abgenommen.

Jetzt zum Schluß grüßen wir noch Editor und Freunde.

Corn. u. Elisabeth Friesen.

Unsere Adresse lautet: Gretna, Manitoba, Canada, Nordamerika.

Steinbach, den 13. Jan. 1902. Werte „Rundschau"! Wir sind bereits wieder eine Strecke in das neue Jahr hineingeschritten. Es trug sich noch am Schluße des alten Jahres zu, daß am 29. Dez. dem Klaas W. Reimen plötzlich die Ehefrau gestorben ist, im Alter von 38 J., 7 M. Ist nur 24 Stunden hart krank gewesen. Sie war eine geborene Maria Brandt. Die Begräbnisfeier fand am 31. vom Schulhause aus statt, wozu sich eine große Menge Trauengäste eingefunden hatten. Sie hinterläßt ihren Gatten und 6 Kinder, die ihr so frühes Hinscheiden betrauern. Möchte der Herr sie trösten, und uns allesamt tief ins Gedächtnis schreiben, daß wir hier keine bleibende Stätte haben.

Der Gesundheitszustand hier ist jetzt nicht sehr gut.

Der Winter war bis heute noch sehr mäßig; wir denken manchmal nach, ob strenger Winter der Gesundheit nicht besser ist. In der Korrespondenz von Lindenau, Rußland, kommt der Name Witwe D. Penner vor unter den durch Feuer Verunglückten, wenn ich recht bin muß das noch meine Nichte sein, und ist sie mit diesem freundlichst von uns gegrüßt.

Würde mir jemand können Auskunft geben, wo Kornelius Kornelsen, ein Sohn von Kornelius Kornelsen, Lichtenau, sich aufhält, er diente seiner Zeit bei Klassens im Handel in Blumenort.

Mit Gruß,
Heinrich Kornelsen.

Morris. Ein Zeitrechnungs-Jahr ist hinter uns, und die Ernte, welche hier sehr reich an Stroh war, ist vorüber so wie das Dreschen, welches im Anfang so schien, als würde noch vieles über Winter bleiben, doch bei dem schönen Wetter ist alles gedroschen. So gehen wir wieder der Zukunft entgegen, nicht wissend was uns begegnen wird.

Daß die „Rundschau" ein guter Uebermittler ist, wird von vielen anerkannt, besonders, deren Freunde zerstreut wohnen, so ist es ja auch für uns merkwürdig, von der Feuersbrunst in Lindenau, weil es unsere Nichte David Penner und deren Kinder betroffen, und sagen Dank für den Bericht von Peter Gossen, Lindenau.

Für uns war voriges Jahr auch wichtiger wie sonst, wir können auch wohl sagen: Unser 2 Jahr alter Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; denn da wir nahe am Fluß wohnen, war er durch die Pforte, welche offen stand, dahin gelaufen, in der Meinung mich zu treffen. Da er nicht hat aufhalten können, indem das Ufer ziemlich abfällt, muß er gerade so hinein gestürzt sein. Wir waren beim Haus, und als wir inne wurden, daß er weg war, lief ich gleich hin, wollte aber schon umkehren, da sah ich aber 50 Schritte stromabwärts etwas schwimmen, und wirklich es war unser Sohn. Wir hoben ihn für tot auf. Er ist jetzt gesund, es geschah im Frühjahr und es lag mir schon lange am Herzen, alle die an Flüssen wohnen, zu warnen.

Grüße denn alle Freunde und Leser der „Rundschau."

Heinrich Eidse.
Morris, Man.

Saskatchewan.

Rosthern, den 17. Dez. 1901. Werter Editor der „Rundschau"! Gruß zuvor. Das Wetter hier im hohen Norden war bis jetzt noch nicht allzuschlimm, obzwar es schon bis 32 F. war, so hält es doch nicht lang an. Haben gegenwärtig wieder ganz schönes Wetter. Das Dreschen ist meistenteils jetzt schon beendigt. Jetzt haben wir wieder Besuch aus dem Süden, nämlich Leute die nach Land suchen, auch haben dieselben es gefunden und gedenken nun ihre Heimat hier zu gründen.

In meiner Korrespondenz vom 14. Nov. habe ich einen Fehler gemacht, wo es heißt, daß wir 6 Zoll Schnee hatten und daß derselbe 6 Fuß hoch zusammen getrieben ist, sollte es heißen. Letzteres ist nicht die Wahrheit, wollte es auch so schreiben, habe es aber vergessen.

Daß der Rundschauleser aus Kremlin, Oklahoma, so auffährt über mein Schreiben, das wundert mich gar nicht, denn es sind dort Leute, die möchten gerne wieder zurück nach dem Norden, wenn sie es nur könnten, vielleicht ist der Herr Leser gerade einer davon, denn er sagt am Schluß daß er gerne dem Norden einen Besuch abstatten möchte, aber er sei zu arm dazu. Ich bin so arm hier hergekommen wie einer, und ich glaube, wenn es nötig wäre, könnte ich Oklahoma schon besuchen.

Das Land hier ist noch nicht so teuer, es ist noch keins für $5,000 verkauft worden, aber wenn es so anhält dann dauert es nicht lang, so können wir es haben. Ich bin nur bereit mein Land und Gegend zu verteidigen, wer im Süden bleiben will, kann, ich bleib im Norden. Ich möchte bald wieder von dem Herrn Leser hören, aber ich bitte dich, wenn du ein Mann bist, so zeige doch wenigstens so viel Kourage und schäme dich deines Namens nicht und schreibe unter deiner eigenen Handschrift. Ich denke man sollte nicht mehr schreiben als man willig ist auch zu bezeugen wer es geschrieben hat. So viel für diesmal.

Josua D. Buller.

Rosthern, den 12. Jan. 1902. Werte „Rundschau"! Es ist schon wieder lange Zeit her, seit ich den letzten Bericht einsandte, und so will ich denn durch diese Zeilen versuchen, einem oder dem anderen ein Lebenszeichen zu entlocken. Ich habe schon mehrfach Briefe geschrieben an verschiedene liebe Freunde, aber habe jetzt schon über ein Jahr keine Antwort erhalten; ich kann nun nicht wissen, ob die Briefe ankommen oder nicht. Der liebe Vetter Heinrich Wieb hat uns wohl einen Brief geschrieben und hat uns auch seine Adresse geschickt, aber das ist so undeutlich, das können wir nicht gut verstehen, weil es auch russisch geschrieben ist. Später habe ich auch einen Brief an Onkel Johann Wiens geschrieben, bis jetzt aber keine Antwort erhalten. Am 28. November schrieb ich einen Brief an Vetter Heinrich Wieb, worin ich ihm die neue Adresse mitteilte und doch habe keine Antwort erhalten. An A. Kröker, Spat, schrieb ich den 26. November einen Brief und habe Antwort erhalten am 11. Januar, danke schon im Voraus, werde so gut wie möglich verkaufen, die Bücher sind aber noch nicht hier.

Der Winter ist hier in diesem Jahr sehr gelind, so daß einer den andern fragt, wer weiß ob sich der Erdball nicht gedreht hat.

Es ist hier im Januar noch gedroschen worden und soll auch noch mehr gedroschen werden. Schnee haben wir nur wenig aber mit dem Schlitten kann man schon ganz gut fahren. Das Rindvieh haben wir diesen Winter noch nicht im Stall gehabt bis auf die Milchkühe.

Der Weizenpreis ist hier jetzt sehr niedrig, so daß er beinahe nicht zu verkaufen ist, und obendrein sind noch alle Speicher übervoll. Eisenbahnwagen sind fast nicht nach Rosthern zu bekommen. Wie es heißt, hat die Eisenbahn Kompagnie nicht so viel Wagen, als im Rosthern-Distrikt Weizen zu verladen ist.

Der Gesundheitzustand ist in unserem Hause nicht sehr gut, denn der liebe Vater liegt schwer krank, er hat schon seit Neujahr das Bett hüten müssen und wird vielleicht auch nicht mehr aufstehen können, denn es ist eine schlimme Krankheit die er hat, es ist nämlich der Stein. Wir anderen sind Gott Lob und Dank recht schön gesund, welches wir von Grund unsers Herzens allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten auch wünschen.

Nun ihr Lieben alle, seid doch mal so gut und schickt uns jeder einen Brief und die genaue Adresse, damit ich auch mit einem Brief bei euch zu Gaste kommen kann, oder vielleicht noch auf eine andere Art kommen kann.

Julius Friesen.

Meine Adresse ist: Rosthern, Saskatchewan, N. W. T., Canada, Nordamerika.

Rosthern, den 13. Jan. 1902.

Werte „Rundschau"! Weil schon eine ziemliche lange Zeit hinter uns ist, seit ich den letzten Bericht einsandte, so dachte ich, es wäre jetzt an der Zeit, ein Lebenszeichen von uns zu geben. Besonders an die Kinder, Geschwister, Freunde, Verwandte und Bekannte in Rußland.

Nun, ihr Lieben alle, was soll ich euch berichten: Wir sind so ziemlich gesund, auch meine l. Frau ist wieder hergestellt. Dem Herrn allein gebühret die Ehre, und der Dank. Nun frage ich euch ihr Lieben alle, wie es euch geht in der alten Heimat, seid ihr noch alle am Leben, oder ist schon wieder einer oder der andere aus eurer Mitte geschieden? Die Botschaft, daß meine l. Schwester Maria Redekop in Rußland, den 21. Oktober gestorben ist, haben wir erhalten, und meine Freude und Trost ist der, daß sie froh dem Heiland entgegen gegangen ist. Der Herr hat auch hier die Schwester Peter Siemens aus unserer Mitte genommen, die Leiche wurde den 1. Januar von unserm Versammlungshause aus dem Schoße der Erde übergeben.

Die Witterung war hier bis jetzt sehr befriedigend, schon einen ganzen Monat haben wir hier milde und stille Tage gehabt, des Nachts etwas Frost und am Tage von 2 bis 7 Grad Wärme (Reaumur), so daß der gefallene Schnee beinahe weg ging. Jetzt hat es wieder etwas geschneit, und wir haben die beste Schlittenbahn die es geben kann. Die Leute die hier länger wohnen sagen, daß sie solchen schönen Winter noch nicht gehabt haben. Wer weiß was uns der Februar für eine Witterung bringen wird. Der Nordwesten bringt uns die Nachricht, in Oregon unter den deutschen Farmern solle das Saskatchewan-Fieber ausgebrochen sein, das ist nicht schlimm, ich sage: „frisch zu."

Berichte noch daß dieses Jahr hier die zweite Bahn gebaut werden soll. Die Bahnlinie wird auch schon gemacht, die vom Osten nach Westen gehen soll, einmal wird hier, das andere Mal dort gemessen, so daß man noch nicht weiß ob sie bei Doklak (duck lake? Ed.) oder Rosthern anschließen wird.

Abraham D. Welk.

Werte „Rundschau"! Möchte dir einen kleinen Dienst auferlegen.

Es war am 13. Dez. 1901 als ich mit meiner Frau mich auf den Weg nach Rosthern machte. Es waren 31 Grad Kälte mit etwas Westwind, hatten auch etwas Schnee, aber nicht genug zur Schlittenfahrt, benutzten also eine Kutsche. Wir kamen wohlbehalten zur Stadt und am nächsten Morgen bestieg ich den Zug um 7 Uhr und verließ den grausigen Norden und fuhr dem Süden zu. Aber siehe, mit der Entfernung stieg auch die Kälte, so zum Beispiel in Winepeg war's schon 34 unter Null und in Norddakota fast 40 und im lieben Süddakota noch wieder 34 unter Null und noch dazu Schnee. Ich traf Jakob C. Tomas, der eben auch von einer Reise kam, aber gerade von entgegengesetzter Richtung, von Oklahoma, aber wer hätte das geglaubt, mit angefrorener Nase. Wie mancher hatte etwas zuviel vom Winter erhalten, wovon Nase und Backen Zeugnis gaben. Hier ist der Wechsel mehr allmählig, so geschieht es nicht sobald, daß einem was erfriert.

Nun ging's ans Geschäft und dann gings ans Besuche machen, es waren aber der Freunde soviel, daß mir das reden oft schwer wurde. Bald nach meiner Ankunft bekam ich die schmerzliche Nachricht, daß einer meiner Verwandten gestorben sei. So sucht der Tod seine Beute bald hier bald dort. Es war ein Jüngling von 21 Jahren und 3 Monoten. Peter Engbrechts Heinrich stamt, aus der Krim, Karason und später Schunuk. Besuchte auch noch einen kranken Mann, der schon über sieben Wochen im Bette zugebracht hatte, der aber getrost seinem Ende entgegen sah. Sein Name ist Andreas Beker. Er hat auch hier einen Bruder im Norden, dem dieses zur Nachricht dienen mag.

Nach dem Aufenthalt von 12 angenehmen Tagen ging es wieder zurück, machte aber noch einen kleinen Abstecher nach Minnesota, wo ich auch einen Bruder habe, den ich auch schon 4 Jahre nicht gesehen hatte. Nach 14 Tagen ging's auch von dort wieder ab, der Heimat zu und noch einmal ließ ich mich's gelüsten, auszusteigen, um bei meinen lieben Blutsfreunden in Manitoba zu verweilen, wo ich sehr willkommen war.

Am 9. Januar 1902 kam ich glücklich wieder in Saskatchewan an, wo mich viele werte Freunde begrüßten und mich auch mit zu Hause nahmen, wo ich alles, Gott sei Dank, gut antraf.

Noch einen herzlichen Dank, für alle freundliche Aufnahme und Beförderung.

Jacob E. Penner.

Der Urwald-Dichter Georg Giegold ist auch ein begeisterter Burenfreund und besingt in seiner „Waldpost" zu Marinette in Wisconsin die vom Burenhelden De Wett den Engländern verabreichte Weihnachts-Bescherung ganz prächtig so:

De Wett, als Buren-Santa-Claus,
Der that den Briten bescheren;
Sie wollten zwar nichts und baten sich's aus,
Doch der Christian ließ sich's nicht wehren.
„Ihr habt mich schon tot, auch verrückt genannt,
Nun sollt ihr gesund mich schauen!"
— D'rauf hat er ihnen die Hosen gespannt
Und hat sie tüchtig verhauen.

Die Heilung von Husten, Erkältungen und deren Folgen.

Es giebt wohl keine Krankheiten, die so oft und so leicht vernachlässigt werden wie ein Husten, Katarrh, Hals-, Lungen- und Luftröhrenleiden, und dabei sind es gerade diese, bei denen eine Vernachlässigung die gefährlichsten und verhängnisvollsten Folgen nach sich ziehen kann, denn mehr sterben an den Folgen von Erkältungen, als von allen anderen Ursachen zusammen. Aus Gründen der Sicherheit, Sparsamkeit und Bequemlichkeit kann der frühzeitige Gebrauch von Puschecks Erkältungsmittel allen, die an einer Erkältung oder an einem Husten leiden, nicht genug empfohlen werden. Wird dieses Mittel etliche Male gleich im Anfang genommen, so werden Erkältungen und Husten gleich gehoben und die gefährliche Wendung, welche die so viel verbreiteten Erkältungskrankheiten so leicht nehmen, kann nicht eintreten. Während andere Mittel nur Erleichterung gewähren, geht diese Hauskur der Krankheit oder dem Leiden auf den Grund und bewirkt eine gründliche Heilung. Tausende von Familien haben die günstige und unvergleichliche Wirkung dieses Mittels kennen gelernt und Zeugnis abgelegt von dessen Erfolg bei Husten, Croup und ähnlichen Krankheiten. Tausende von Stimmen, einst heiser und rauh geworden von Erkältung, reinigen sich jetzt in der schösten klarstimmigen Harmonie zum Preise der heilenden Kraft dieses vorzüglichen Mittels. Etliche Dosen davon besitzen darum mehr heilende Wirkung, als ebensoviele Flaschen anderer sogenannter Hustenmittel. Es ist in der That ein wahres Hausmittel und sollte deshalb stets vorrätig gehalten werden. Das jüngste Kind und der älteste Greis in der Familie können es ohne Bedenken nehmen. Es ist ein Mittel für jedes Lebensalter. Etliche Dosen dieser Arznei vermindern den Reizzustand so sehr, daß auf eine Reihe unruhiger Nächte endlich gesunder und erquickender Schlaf und Ruhe folgt, und der Leidende mit neuem Mut und frischer Kraft erwacht. Dieses unvergleichliche Mittel wirkt nicht nur direkt auf die Krankheit, sondern es vereinigt seine Wirkung mit der Natur und hilft so bei der vollständigen Wiederherstellung die Körperkräfte in der Heilung zu unterstützen.

Bronchitis, Luftröhren-Entzündung, Katarrh, La Grippe.

Die ersten Symptome dieser Krankheit ähneln denen einer gewöhnlichen Erkältung. Der Hals ist rauh und man fühlt gereizt zum Räuspern und Husten; dann folgt, wenn man die Sache gehen läßt, Heiserkeit, beengte Brust und Schmerzen in der Brust, die oft stechend werden. Der Atem wird beschwerlich, es tritt oft Engbrüstigkeit und große Atemnot ein. Der Leidende wird matt und klagt nicht selten über Schüttelfrost, der Puls wird schnell und große Mengen oft dicken Schleimes werden ausgehustet. Gegen solche Erkrankung müssen prompte Schritte gethan werden, da solche heftige Anfälle die Kraft des Patienten äußerst schnell erschöpfen und aufzehren. Sowohl einfache wie komplizierte Fälle von Luftröhrenentzündung werden durch Puschecks Erkältnngs-Kur geheilt, und wo bei der ersten Erkältung von dem Mittel genommen wird, wird dieselbe bald gehoben. Ist der Krankheitsfall jedoch schon sehr verwickelt oder kompliziert, so schreibe man an Doktor Puscheck um Rat, derselbe wird frei und prompt erteilt.

Philadelphia, Pa.

Bitte senden Sie mir noch 4 Fläschchen ihrer Erkältungs-Kur für beiliegende $2.00. Ich berichte hiermit ganz offen, daß dies ein außerordentlich gutes Mittel ist für alle Erkältungen; alle die es schon versucht haben, rühmen es.

John Rirß, 954 Lawrence St.

Kearney, Neb.

Dr. Puschecks Husten-Mittel ist die beste Medizin, die ich je gebraucht habe, und ich habe schon manches probiert.

George Ramp.

Westphalia, Kans.

Dr. Puscheck. — Geehrter Herr! Die mir von Ihnen gesandte Hustenmedizin hat mich wieder vollständig hergestellt. Ihre Mittel sind die besten, die ich jemals gebrauchte. Mit Gruß, Anton Riebel.

Psychologisches Rätsel.

Der vielverrufene Boß Croker hat also seine zwanzig Jahre lang über Tammany ausgeübte Herrschaft aufgegeben; und auf seinem ausdrücklichen Wunsch stellte der Executiv-Ausschuß Tammanys einen der ausgezeichnetsten Schiffsbaumeister des ganzen Landes, Lewis Dixon, an die Spitze der so übel beleumundeten Tammany-Organisation.

Nixons erstes Thun bei Annahme der ihm „unerwarteten" Wahl bestand darin, das er sein tiefes Bedauern über den Rücktritt Crokers aussprach, unter welchem er so gerne in Reih' und Glied weiter gedient haben würde, und daß er gelobte, alles, was in seinen Kräften stehe, für Tammany zu thun. Seine erste Amtshandlung bestand dann darin, daß er Crokers Vertrauensmann Thomas F. Smith auch zu seinem Sekretär wählte.

Lewis Dixon als Oberhaupt der Tammany-Bande — das erscheint wie ein psychologisches Rätsel, wenn man einen Blick auf die Laufbahn des Mannes wirft.

Der einundvierzigjährige neue Tammany-Boß ist ein hoch gebildeter Mann. Ein geborener Virginier, erhielt er seine Ausbildung auf der Flottenakademie in Annapolis und wurde dann als der erste seiner Klasse auf das britische Flottencollegium in Greenwich gesandt. Später wurde er dem Construktionskorps unserer Flotte zugeteilt, machte die Zeichnungen für verschiedene Kriegsschiffe, darunter „Oregon", trat aus, um Hauptconstruktor des Crampschen Schiffsbauhofs in Philidelphia zu werden, gründete im J. 1895 seinen eigenen Schiffsbauhof „Crescent" zu Elizabethport in New Jersey, wo er nach und nach hundert Schiffe, auch kleinere Kriegsschiffe, baute, wurde im J. 1898 vom Tammany-Mayor Van Wyck zum Vorsitzer der East-River-Brücken-Kommission gemacht, steht mit verschiedenen technischen Unternehmungen in Verbindung und schrieb Bücher über den Kriegs- und Handels-Wert von Schiffsbauhöfen. Er trat vor zehn Jahren Tammany bei und wurde ein Hauptgünstling Crokers, der ihn auf dem letzten demokratischen Nationalkonvent in Kansas City zum Vizepräsidenten nominiert sehen wollte.

Croker beherrschte Tammany zwanzig Jahre. Sein Vorgänger war der persönlich nicht unehrliche, aber in der Politik keineswegs ganz reinliche John Kelly und dessen Vorgänger war der Millionen-Dieb Tweed. Was Tammany an besserem Ruf unter Kelly gewann, hat es unter Croker mehr als eingebüßt.

Wie kommt nun ein Lewis Dixon dazu, der Tammany-Leiter zu werden, er, der auf technischem Gebiete eine so hohe Stellung einnimmt und auf demselben eine so glänzende Gegenwart und Zukunft hat?

Glaubt er, die Tammany-Organisation zu der moralischen Höhe jenes Indianerhäuptlings Tammany emporheben zu können, der unter den Rothäuten im Osten für den leibhaftigen Besieger des bösen Geistes galt und dessen Namen vor mehr als hundert Jahren jene New Yorker politische Gesellschaft annahm, die im Laufe der Zeit selbst zum bösen Geiste geworden ist? Oder läuft der jetzige Ehrgeiz des Mannes, dessen schiffsschöpferisches Talent dem Lande im Kriegsschiff „Oregon" eines seiner besten, auf langer Fahrt wie in heißer Seeschlacht erprobten Fahrzeuge gab, darauf hinaus, ein zweiter Croker zu werden?

(Ill. Staatszt.)

Asthma geheilt.

Asthma-Leidende brauchen nicht mehr ihren Familienkreis und Geschäft zu verlassen, um geheilt zu werden. Die Natur hat ein Pflanzenmittel erzeugt, das eine dauernde Heilung für Asthma Lungen- und Luftröhre-Krankheiten hervorbringt. Nachdem die wunderbaren Heilkräfte in tausend Fällen erprobt wurden und aus Hundert 90 als dauernd geheilt niedergeschrieben sind, wünsche ich den Leidenden zu helfen. Ich will Jedem das Rezept in deutscher, französischer und englischer Sprache kostenfrei schicken mit genauer Anweisung der Herstellung und des Gebrauchs. Schikken Sie per Post Adresse und Briefmarke; nennen Sie diese Zeitung. W. A. Noyes, 847 Powers Block, Rochester, N. Y.

Allopathie oder Homöopathie?

Beide Heilmethoden liegen noch immer im Streit, der Sieg gehört jedoch den erfolgreichsten Mitteln, ob der einen oder der anderen Schule angehörig, wenn sie nur prompt heilen — und das thun die Pusheck-Kuren, 1619 Diversey Blvd., Chicago. Blut-, Leber-, Schwäche-, Nerven- und Rheumatismus Kur 50c, Erkältungs- und Katarrhkur 50c, sowie vollständiges Mittel für innerlichen und äußerlichen Gebrauch führ alle Frauenleiden $1.00 — Alles per Post.

Wenn alles fehlschlägt,

dann schreibe doch einmal an Dr. Pusheck — Rat frei — 21 jährigen Erfahrung und Erfolge in Chicago — nnd seine Mittel sind frisch und echt von ihm, 1619 Diversey Blvd., Chicago, zu beziehen Katalag frei.

California illustriert.

Ein Exemplar der illustrierten Monatsschrift "The Chicago 400", ein Journal von Reisebeschreibungen und Erzählungen, ist durch die Güte der Chicago & Northwestern Bahn in unsere Hände gelangt. Es ist eine der schönsten illustrierten Zeitschriften, die wir je gesehen haben. Die farbigen, nach photographischen Aufnahmen gemachten Bilder wetteifern mit denen, die in den besten Zeitschriften erscheinen, und der Druck der ganzen Ausgabe ist so vollkommen wie in irgend einer Ausgabe, die je erschienen ist, und führt Californias wunderbare Scenerie im Bilde sowie in der Beschreibung vor Augen. Ein Exemplar wird an Ihre Adresse nach Empfang von einer 2-Cent-Postmarke geschickt von W. B. Kniskern, G. P. & T. A. C. & N. W. Ry., Chicago, Ill.

Eltern sollten es wissen

was für die lieben Kinder am besten zu thun ist, wenn dieselben unwohl oder krank sind. Deshalb empfehlen wir denselben, sich das Büchlein über die Hauskuren von Dr. Pusheck in Chicago kommen zu lassen. Dasselbe wird dir auf briefliche Anfrage frei zugesandt. Es enthält eine Beschreibung dieser berühmten Mittel und lehrt, wie man in allen Fällen schnell, sicher und billig kurieren kann

Man vergesse nicht, daß gegen

Diphtheria, Croup, Hals- u. Lungenleiden, Erkältungen

die berühmte Hienfong Essenz (Grüne Tropfen) ein solch äußerst wirksames Mittel ist und halten Sie sich dieselbe daher stets im Hause. Einzelne Flaschen werden gegen Einsendung von 25, 50 Cents und $1.00 portofrei zugesandt.

Agenten unter günstigsten Bedingungen gesucht.

Zu beziehen von der

KNORR MEDICAL CO.,
613 fourteenth Ave.,
DETROIT, MICH.

Verkaufsagenten verlangt!

Wir wünschen zwei oder mehr tüchtige Agenten in Elkhart und den angrenzenden Counties.

Wir haben die größte Auswahl und die vollständigste Baumschule im Staate.

Günstige Bedingungen. Man schreibe um Plan.

ALBERTSON & HOBBS,
BRIDGEPORT, IND.

Unser „Familienkalender" liegt zum Versand bereit. Er ist schöner ausgestattet als der vorjährige. Preise sind wie folgt:

Einzeln portofrei			$ .06
12 Kalender portofrei			.45
25	"	"	.90
100	"	"	3.50
100	"	per Fracht oder Expreß, nicht portofrei	2.50
250	"	per Fracht oder Expreß, nicht portofrei	4.25
500	"	per Fracht oder Expreß, nicht portofrei	7.50
1000	"	per Fracht oder Expreß, nicht portofrei	12.50

Man bestelle sofort, und vergesse nicht, der Bestellung den Betrag beizulegen, damit die Bestellung ohne Verzug ausgeführt werden kann. Bitte, auch anzugeben, ob deutsche oder englische Kalender verlangt werden.

Man adressiere

MENNONITE PUB. CO.,
ELKHART, INDIANA.

12 Dollars die Woche.

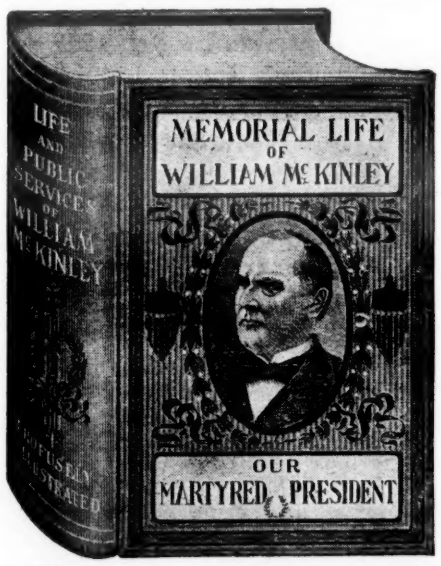
Wir bieten einer Person (Mann oder Frau) in jeder Stadt oder County die Gelegenheit, diesen Verdienst zu machen in einem angenehmen, leichten, ehrlichen und selbständigen Geschäft. Keine besondere Erfahrung notwendig. Kein Hausieren. Keine großen Auslagen. Schreibt heute noch um nähere Auskunft an

John House & Co., Canton, Lewis Co., Mo.

Heilt die Blinden

Cataract, Staar, Fell, sowie alle Arten Augenleiden Bruch, Krebs ohne Messer, Herzleiden, Geschwüre des Mutterleibes, Weißen Fluß, Quincy, Drüsen-Anschwellung, Ringwurm, Tetter, Salzfluß, Nervenleiden. Russische Katarrh Kur 50 Cts. per Post versandt. Aerztlicher Rat und Zeugnisse frei.

Dr. G. Mildrandt,
Croswell, Mich



Ein deutsches McKinley Buch!

Viele Agenten verlangt!

Um unser schönes, neues und interessantes Buch vom Präsidenten Wm. McKinley zu verkaufen.

Viele Bilder. Schöner Druck. Etwa 500 Seiten stark.

Es ist eine Prachtausgabe. Guter Rabatt für Agenten. Probebuch zum Unterschreibersammeln kostet nur 10 Cents. Sende sogleich dafür.

Ist in deutscher, englischer und schwedischer Sprache zu haben. Jede Ausgabe zum nämlichen Preise, **$1.50 und $2.00.** Bestellt heute noch bei

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Kuherbsen unter Mais.

In den Südstaaten und dort, wo die Kuherbsen noch mit Erfolg angebaut werden können, empfiehlt es sich, dieselben nach der letzten Behackung des Maises in die Zwischenreihen zu säen, denn wenn im August gesät, entwickeln sich die Kuherbsen noch so stark, daß sie eine gute Gründüngung geben. Säet man die Kuherbsen früher, von Mitte Juni bis Mitte Juli, so kann man noch eine gute Erbsenkörnerernte erhalten. Man muß aber, je weiter nördlich man lebt, eine frühreifende Sorte nehmen.

Wenn die Kuherbsen gut stehen, so können sie leicht aus der Luft 100 Pfd. Stickstoff per Acre entnehmen, der als Dünger per Pfd. 15 Cents wert ist. Pflügt man also die Kuherbsen unter, so kommt dadurch für $15 Stickstoff in den Boden, der der nächsten Pflanze zu Gute kommt. Vom Acre kann man ferner 30 bis 50 Bushel Erbsen erhalten, die mindestens 50 Cents der Bushel wert sind (in den Samenhandlungen verlangen sie $1.50 per Bu.). Wir haben also, wenn nur 30 Bu. angenommen werden, $30 per Acre Ertrag, das ist mehr als der Durchschnittsertrag vom Mais.

Die Erbsenranken bringen auch, wenn untergepflügt, Humus in den Boden, zugleich gehen auch, während die Grünmasse im Boden verfault, chemische Veränderungen in demselben vor sich, die dazu beitragen, daß auch andere Pflanzennährstoffe löslich und infolge dessen den folgenden Pflanzen zugeführt werden.

Drillt man Kuherbsen in die Zwischenreihen eines Maisfeldes, so erzielt man eine gute Ernte von denselben, ohne daß dieses dem Mais schadet, ja es wird sogar und nicht mit Unrecht behauptet, daß das Beschatten des Bodens die Feuchtigkeit in demselben besser erhält und dadurch dem Mais nur Vorteile bringt. Wenn die Kuherbsen so spät gepflanzt werden, daß sie gerade noch reif werden, so wachsen sie nachdem der Mais sein Hauptwachstum beendet hat, man kann also 2 volle Ernten erzielen. Für spätes Pflanzen eignen sich am besten die Sorten: Black und Whippoorwill.

Dort, wo also die Kuherbsen mit Erfolg gebaut werden können, soll man beim Maisbau immer daran denken, daß man Kuherbsen in die Zwischenreihen einsät. Die Kuherbsen sollen aber immer gedrillt werden, denn nur dann ist man auch in der Lage zu behacken und so dieselben frei von Unkraut zu halten. Um ein gutes Wachstum zu erhalten, also große Masse zu erreichen, soll man die Kuherbsen mit Phosphorsäure und Kali düngen.

Nach jedem Behacken des Maises soll man in der Mitte der Reihen eine Furche tief pflügen, denn die Kuherbse verlangt einen losen Boden und losen Untergrund, um der Trokkenheit besser widerstehen zu können. Das Behacken der Kuherbsen soll so lange fortgesetzt werden, als es die Ranken erlauben, für den Mais ist es nur von Vorteil, wenn die Bodenkruste so oft als möglich gebrochen wird, denn nur dann hält sich die Feuchtigkeit auch länger und es ist Thatsache, daß viele Maisfelder nur deshalb der Trockenheit nicht widerstehen können, weil man zu frühe mit dem Behacken aufgehört hat.

Eine angenehme Bekanntschaft.

Aus Phillipsburg in Montana erhalten wir folgenden Beitrag von Herrn John Warmbo. Genannter Herr schreibt: „Ich bin froh, daß ich Bekanntschaft mit dem schweizer Heilmittel, Fornis Alpenkräuter Blutbeleber machte. Ich hatte einen eklichen Ausschlag im Gesicht und an den Händen, und das Jucken war beinahe unerträglich. Ich konnte kaum vor Schmerzen schlafen. Die verschiedenen Medizinen und ärztliche Hilfe war vergeblich, und nichts schien anzuschlagen bis ich mit dem Blutbeleber bekannt wurde. Nun machte die Heilung einen schnellen Fortgang. Ich nahm im Ganzen 8 Flaschen ein, nun sind mein Gesicht und meine Hände so rein wie bei einem neugeborenen Kind. Ich werde nicht verfehlen die Medizin aufs wärmste zu empfehlen." — Fornis Alpenkräuter Blutbeleber heilt Hautkrankheiten, da es das Uebel mit der Wurzel ausrottet. Er ist jedoch nicht in Apotheken zu finden, da er nur von Lokal-Agenten oder direkt von dem Fabrikanten, Dr. Peter Fahrney, 112—114 So. Hoyne Ave., Chicago Ill., verkauft wird.

California-Oregon-Exkursionen

alle Tage im Jahre. Die Chicago, Union Pacific and Northwestern Line läßt durchlaufende Pullman- und Touristen Schlafwagen erster Klasse täglich nach Punkten in Ca ifornia und Oregon gehen. Persönlich geleitete Exkursionen von Chicago nach San Francisco, Los Angeles und Portland gehen Dienstags und Donnerstags ab. Billigste Fahrraten. Kürzeste Zeit auf der Reise. Schönste Scenerie. Man erkundige sich beim nächsten Ticketagenten, oder schreibe an

A. H. Waggener, 22 Fifth Avenue Chicago, Ill.

Ein Frauen-Geheimnis

ist, wie sich eine Frau gesund und frisch erhalten kann. Am besten und sichersten geschieht dies, wenn sie sich bei Unpäßlichkeiten sofort der Dr. Puscheck-Mittel bedient, und bei etwaigen Frauenleiden seine Frauenkrankheiten-Kur gebraucht. Um weitere Auskunft über diese Mittel schreibe an Dr. Puschecks, 1619 Diversey Blvd., Chicago. Aller Rat und Katalog der Mittel ist frei Die Mittel sind nicht in Apotheken zu haben, sondern können von obiger Adresse per Post bezogen werden. Frauen sind in der Regel schüchtern und erzählen sehr ungern ihr Leiden — unter vier Augen — aber das Schreiben an Dr. Puscheck macht es leicht. Die angegebenen Zeugnisse werden nur auf Wunsch der Patienten gebruckt.

Perham, Otter Tail Co., Minn.

Werter Herr Dokter! Ich will Sie über meinen Erfolg benachrichtigen. Ich habe jetzt erst 3 Flaschen von Ihrer Medizin gebraucht und fühle mich jetzt ganz gut und gesund. Minnie C. Heilmann.

Oshkosh, Wis, 31. März 1901.

Wir haben Ihr Mittel für Mutterleiden gebraucht, und jetzt fühle ich ganz gut. Gott sei Dank, daß ich wieder so gesund geworden bin. Wir haben nicht viel Geld übrig zum Doktern aber diese Mittel sind gut und billig.

Achtungsvoll Frau Gamz,
284 Iowa Str.

Mancher Kaffee wird glasirt,

mit einem billigen Ueberzug versehen. Falls die Glasur den Kaffee verbessert, weshalb glasirt man nicht auch die theuren Mokka- und Java-Marken?

Lion-Kaffee

wird nicht glasirt. Er ist vollkommen rein und hat ein köstliches Aroma.

Das versiegelte Packet sichert gleichmäßige Qualität und Frische.

Saurer Magen.

„Nachdem ich bewogen war, Cascarets zu versuchen, will ich nie mehr ohne sie im Hause sein. Meine Leber war in sehr schlechter Verfassung, mein Kopf schmerzte, und ich hatte Magenbeschwerden. Jetzt, seit ich Cascarets nahm, fühle ich mich prächtig. Meine Frau gebrauchte sie ebenfalls mit Erfolg gegen sauern Magen." Jos. Krehling.
1921 Congreß St., St. Louis, Mo.

LAXIR BON-BONS
Cascarets
HANDELS MÄRKE GESICHERT
REGULIEREN DIE LEBER

Angenehm, schmackhaft, wirksam. Schmecken gut, thun gut, machen nie krank oder schwach, verursachen keine Schmerzen. 10c, 25c, 50c. Heilen Verstopfung.
Sterling Remedy Company, Chicago, Montreal, New York. 318g

NO-TO-BAC verkauft und garantiert von allen Apothekern zur Heilung der Tabaksgewohnheit.

Sicher, Schnell, Bequem.
Für
Billige Schiffskarten
von und nach irgend einer Station in
Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, u. Rußland,
nach irgend einer Station in
Amerika und Canada
wende man sich in deutscher Sprache an die alte bewährte deutsche General-Schiffs-Agentur von
C. Wenham,
302 Nicollet Ave.,
Minneapolis, Minn.
(Anfragen von Nordwestlichen Staaten sind dorthin zu richten) oder an
C. Wenham,
47 Dearborn St., CHICAGO, ILL.
Agenten überall gewünscht.
Reisepässe werden besorgt. Erbschaften eingezogen. Vollmachten 2c.

Antiquarische Bücher.

Der Unterzeichnete hat eine Anzahl Antiquarische und Mennonitische Bücher zu verkaufen. Sendet für Circularen.

J. G. Stauffer, Quakertown, Pa.

SALZER'S SEEDS

Bartlose Gerste
ist fabelhaft ertragreich. In 1901 erzielte Herr Wells, Orleans Co., N. Y., 109 Bu. per Acker. Gedeiht überall. Das lohnt sich!

20. Century Oats.
Hafer mit einem Ertrag von 200 bis 300 Bu. per Acker ist leicht möglich. Salzers neuer 20. Century bürgt für solch riesenhafte Ernten. Das lohnt.

Three Eared Corn.
200 bis 250 Bu. per Acker bekommt man von Salzers Korn Sorten. Dieselben gedeihen überall. Das lohnt sich!

Marvel Weizen.
Ergab in 30 Staaten der Union in 1901 über 40 Bu. per Acker. Haben auch den berühmten Maccaroni Weizen, welcher auf unserer Farm 63 Bu. per Acker ergab. Das lohnt sich!

Spelz
ist das herrlichste Futter auf Erden. 80 Bu. Getreide und 4 Tonnen Heu per Acker. Das lohnt sich!

Victoria Raps
macht Schafe-, Schweine- und Viehzucht zu 1 Cent per Pfund möglich. Unbeschreiblich fruchtbar und nahrhaft. Das lohnt sich!

Bromus Inermis.
Das wunderbarste Gras auf Erden. 6 Tonnen Heu und viele, viele Weide dazu per Acker. Gedeiht überall, auf jedem Boden, in jedem Staat der Union. Das lohnt sich!

$10.00 für 10 Cts.
Um Ihnen einen Versuch mit Salzers Samen möglich zu machen, senden wir 10 Farm Samen Proben, darunter das berühmte Bromus, Kale, Raps, Alfalfa, Spelz, Weizen, Hafer, Gerste, u. s. w., voll $10.00 werth, um einen Anfang damit zu bekommen, samt großem illustrierten Katalog — alles für 10 Cts. in Briefmarken.

John A. Salzer Seed Co. LA CROSSE WIS.

Sichere Genesung durch die wunderwirkenden
aller Kranken **Exanthematische Heilmittel,**
(auch Baunscheidtismus genannt).
Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt.
Nur einzig allein echt zu haben von
John Linden,
Spezial-Arzt der Exanthematischen Heilmethode
Office und Residenz: 948 Prospect-Straße.
Letter-Drawer W. Cleveland, O.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

7000 Acker Land
billig zum Verkauf!
Extra gutes Farmland in beliebigen Parzellen, je nach Wunsch des Käufers. In dem besten Teile des Staates Kansas.
Niedrige Raten und lange Zahlungstermine.
15—30 Dollars per Acker.
Man schreibe an
J. O. SOUTHHARD,
ALLEN, KANSAS.
Berufe mich auf Herrn Peter Jansen, Jansen, Nebraska.

Ueber Canada.
Der billigste und bequemste Weg von Europa nach Amerika führt ohne Zweifel über Canada.
Auskunft wegen Preisen von Schiffskarten über diese Route frei. Adressiere:
CORN. EPP, General Agent,
Winkler, Manitoba, Canada.

Deutsche Baumschule.
Offeriren Obst-, Zier- und Wald-Bäume, Weinreben, Beeren- und Blumensträucher. Unsere Bäume wachsen u. tragen Früchte u. wir bedienen unsere Kunden ehrlich u. prompt. Preise sehr niedrig. Z. B.: Veredelte Aepfelbäume 5c, veredelte Pfirsich 6c, Concord Reben 2c p. St. Bei jeder Bestellung, die $10.00 oder mehr beträgt, bezahlen wir Frachtkosten. Illustrirte Kataloge frei, deutsch oder englisch. **Carl Sonderegger,**
Box D, Beatrice, Nebraska.

PUSCHECK'S Kuren

sind die besten und erfolgreichsten. Aller ärztlicher Rath frei. Schreibe gleich.

Bist Du nervös, abgespannt, schwach, überarbeitet, mißmuthig, leicht erregbar, schreckhaft, oder leicht erkältet,

oder leidest Du an den Folgen von Gram und Kummer, oder an Schlaflosigkeit, Malaria, Gedächtnißschwäche, Schwindel, Mattigkeit, Schmerzen, Reißen, Kopfweh, Nervenschwäche, Herzklopfen, Blutarmuth, Appetitlosigkeit, Verdauungs- oder Leberbeschwerden, so heile Dich mit **Puscheck's**

Tonic und Nerven-Mittel. Hilft schnell und gründlich.

Sende 50 Cts. mit einem Briefe und es wird Dir per Post zugeschickt.

Erkältungs-Kur für alle Erkältungen, Husten, Fieber, wehen Hals, Katarrh, Croup, Heiserkeit, Anfang von Schwindsucht, u. s. w. Eine schnelle Heilung für alle Fälle. 50 Cts.

Frauenkrankheiten-Kur für alle Frauenleiden. $1.00.

Verstopfung, Rheumatismus und alle **Blutleiden** werden schnell und leicht mit Puscheck's Blutmittel geheilt. 50 Cts.

Alle Mittel werden per Post gesandt. DR. PUSCHECK, 1619 Diversey, CHICAGO.

Ein populäres Urtheil.

Die Erfahrung von Tausenden lehrt,

daß bei allen Krankheiten, welche einem unreinen Zustande des

Blutes

entspringen, wie

Scropheln, Salzfluß, Flechten, Beulen, Ausschlag u. s. w.,

Forni's

Alpenkraeuter-Blutbeleber

unerreicht dasteht.

Er entfernt die Ursachen und schafft neues, reiches, rothes Blut.

Zu haben von Lokal-Agenten oder direkt von

DR. PETER FAHRNEY, 112-114 So. Hoyne Avenue,

CHICAGO, ILL.

Hervorragende Neuheit!

Volks-Universal-Lexikon.

Ein Nachschlage- und Belehrungsbuch für alle Fälle und Lagen des täglichen Lebens.

Unter Mitwirkung von Fachgelehrten herausgegeben von Dr. phil. E. Dennert. Lexikon-Oktav-Format. In reichem Originalhalbfranzband. Umfang 2624 Spalten, 24 Karten, 44 Tafeln, darunter 6 kolorierte, 670 Textillustrationen.

Portofrei an irgend eine Adresse.....$5.00.

Zu beziehen durch die

MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, IND.

Die ganze

Heilige Schrift

—: nebst :—

Apokryphen oder auch das Neue Testament allein

in grobem Druck, wie Beispiel:

4. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?

5. Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus *Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

*Hesek. 36, 25–27. Eph. 5, 26. Tit. 3, 5.

Obige zwei Verse zeigen den Druck im Neuen Testament, während in der ganzen Heiligen Schrift die Zeilen nur halb so lang und auch etwas weiter von einander entfernt sind.

Sicherlich wird mancher liebe alte Familienvater oder Hausmutter diese Offerte mit Freuden begrüßen.

Die ganze Heilige Schrift, d. h. Altes und Neues Testament, Apokryphen und Psalmen in starkem (deutschländischem), gepreßtem Lederband mit Schutzdecke, portofrei

nur $3.00.

Neues Testament und Psalmen in einem Bande, portofrei

nur $1.25.

Bestellungen adressiere man:

Mennonite Publishing Co.,
ELKHART, IND.

Einzigartiges hervorragendes Werk

zum Beginn des neuen Jahrhunderts zu

Staunenswert billigem Preise

Die ganze Weltgeschichte in einem einzigen Bande von ca. 700 Seiten vereinigt.

Illustrierte Weltgeschichte

von F. SECKLER.

Reich illustriertes volkstümliches Prachtwerk mit mehr als 800 Illustrationen nach Darstellungen der hervorragendsten Meister aller Zeiten und Länder, darunter 56 ganzseitige Kunstdruck-Beilagen, Karten 2c.

Ein Werk, das sich den Beifall der gesamten christlichen Welt im Sturme erobern wird.

Groß-Oktav-Format, solider Glanzlein-Prachtband mit Goldpressung und Rotschnitt, ca. 700 Seiten Text, vorzügliches Papier, 300 Abbildungen, darunter 56 wertvolle Kunstdruck-Beilagen. Feinste Ausstattung.

Preis nur $1.75 portofrei.

Diese einzigartige Weltgeschichte, die vom christlichen Standpunkte in frischer, kerniger, volkstümlicher und fesselnder Sprache geschrieben ist, zeichnet sich durch ein gründliches Urteil vorteilhaft aus. Die übersichtliche Gruppierung und Anordnung des reichen Inhalts gestalten die Lektüre nicht nur zu einer Quelle ernster Belehrung, sondern auch zu einem wahren Genusse. Der überaus reiche und prächtige Bilderschmuck, besonders in lebenswahren Porträts nach den besten gleichzeitigen Aufnahmen, Gemälden oder Stichen, vorzüglichen und genauen Nachbildungen historisch getreuer Darstellungen denkwürdiger Ereignisse der Geschichte nach Gemälden der hervorragendsten Meister aller Zeiten und Länder, machen das sehr reichhaltig und glänzend ausgestattete Prachtwerk zu einem rechten

Hausbuch für jede Familie,

und sollte dasselbe sicherlich in jedem christlichen deutschen Haus Eingang finden und bald **ein Lieblingsbuch des deutschen Volkes werden.**

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.